

Německý kulturní spolek
region Brno

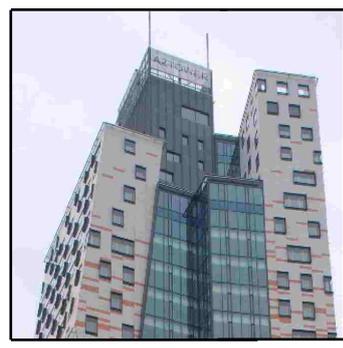
Deutscher Kulturverein
Region Brünn

Nachrichtendienst Brünn

Berichte aus dem Begegnungszentrum



2017 **1**
Halbjahr



Inhaltsübersicht

Das Brünner deutsche Theater zwischen 1938 und 1944 – unser Beitrag zu Meeting Brno 2017 („Das keusche Schweigen der Geschichte“)	4
Meeting Brno 2017 – Einigkeit in Vielfalt	7
Meeting Brno 2017 – Wir heißen Besucher aus Deutschland willkommen!	12
Meeting Brno 2017 – Erinnerungsorte	16
Auftritt „unserer“ Jugendlichen im Brünner Augarten	18
Unsere Präsentation in Augsburg 2017	20
Dialog in der Mitte Europas 2017 – unsere Mitglieder berichten	22
Lilly Reich 2017 wieder in Stuttgart – Ausstellung diesmal in Deutschland	24
Mit dem Mährischen Landesmuseum auf den Spuren von Raduit de Souches in Südmähren	27
Dort, wo Oder- und Donaugewässer benachbart sind – Ein Bericht von Drs. Marta und Rudolf Šrámek	32
Einst berühmt – heute vergessen – unsere Frau Gottfriede Kheil berichtet aus dem alten Brünn	37
Das südmährische Feldsberg/Valtice – Musik und Entdeckungen in einem.	41
Das Winterkonzert 2017	44
Laura und Luise – Kinderfreizeit in Bad Kissingen	46
Nachruf auf Frau Edita Bártlová, geborene Tluk	47
Nachruf auf Frau Eva Adamcová	47
Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2017	48

Für die Fotos danken wir den Autoren der jeweiligen Beiträge sehr herzlich, in diesem Heft vor allem Frau Alena Opletalová, Herrn Leopold Hrabálek und Herrn Werner Dürrwang! Das unterste Bild auf Seite 26 verdanken wir Frau Ing.-Arch. Jana Šinkyříková. Einige weitere Bilder entstammen verschiedenen Internetseiten.

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten unter dem Namen www.freunde-bruenns.com. Dazu bitte an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Impressum:

Redaktion: Vorstand und Mitglieder des DKV Region Brünn, Leitung: Alena Hrabálková
Lektorat, Bildbearbeitung und Druckvorbereitung: Dipl.-Ing. Architekt Markwart Lindenthal

CZ 602 00 BRNO, Jana Uhra 12
Tel+Fax +420 541 243 397

dkvb@seznam.cz
www.freunde-bruenns.com

Die Herausgabe unseres „Nachrichtendienstes“ erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch den Magistrat der Statutarstadt Brünn, für die wir sehr herzlich danken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Eltern waren einander Ende der Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts in dem Brünner Betrieb begegnet, in dem sie beide beschäftigt waren. „Gefunkt“ hat es allerdings zwischen den beiden im Brünner Deutschen Haus. Ich erinnere mich noch an das schmunzelnde Gesicht meines Vaters, eines notorischen Nichttänzers, der wegen seiner persönlichen Art und nahezu pedantischen Korrektheit und Genauigkeit meistens in der Kasse eingesetzt wurde. Er erzählte immer wieder, wie die Begegnung zustandekam:

Bei fortgeschrittener Stunde, als die Chance, noch eine Eintrittskarte zu verkaufen, eher gering wurde, schloss er die Kasse ab und schaute in den Ballsaal. Ein wenig ungeschickt, denn es war gerade Damenwahl und die Bitte einer hübschen Maske um einen Tanz konnte man in diesen Zeiten nicht abschlagen „*Ich habe sie gleich erkannt, es war die Neue aus dem Büro*“ erzählte er immer schmunzelnd, und meine Mutter lachte dazu.

Ähnliche Geschichtchen hörte ich als Kind auch von den Freunden und Bekannten meiner Eltern. Sie endeten alle mit einem bedauernden und wehmütigen Satz, der mit dem Wort „später“ begann und sinngemäß lautete: „**Später** konnte kein anständiger Mensch mehr in das Deutsche Haus auch nur hingehen“.

Mit „später“ waren die sechs Jahre 1939 bis 1945 gemeint, als das Brünner Deutsche Haus seinen gesellschaftlichen und kulturellen Charakter verlor und zur Brünner NSDAP-Polit- und Machtzentrale wurde.

Während noch im März 1933 Karl Kraus, einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhundert, Publizist, Satiriker, Sprach- und Kulturkritiker sowie vor allem ein scharfer Kritiker der Presse und des Hetzjournalismus, selbst jüdischer Herkunft, im Brünner Deutschen Haus eine ausgebuchte Vorstellung geben konnte, gab es ein paar Jahre später nur noch Hakenkreuzbeflaggung und Hitlerjugendaufmärsche. Eine helle und eine dunkle Zeit eines gerade mal ein halbes Jahrhundert bestehenden Gebäudes.

Nun kann man bekanntlich ein halbes Glas Wasser als halbvoll oder halbleer bezeichnen.

Mit der Geschichte – auch nur der eines Gebäudes, wie es das Brünner Deutsche Haus gewesen ist – verhält es sich ähnlich. Es ist durchaus möglich, den einen, entscheidenden Teil zu verschweigen und den anderen Teil hervorzuheben oder umgekehrt, je nachdem, wie es wem gerade passt. – Und das ist falsch!

Um aus der Geschichte zu lernen, muss man sie erst einmal **kennenlernen**, erst danach versuchen, sie sachlich und objektiv, vielleicht auch mit Demut, Anstand und ein wenig Empathie wiederzugeben. **Wir** versuchen es in unserer Arbeit. Über ein wenig davon berichten wir auch in diesem Heft.

*– und daß die Zukunft schon begonnen hat
und bei jungen Menschen liegt,
zeigt die griechische Brünner Minderheit mit
dem fleißigen Jungen am Tag
der Minderheiten in Südmähren.*

*Über das Fest und unseren Beitrag
lesen Sie mehr auf Seite 18/19.*



Ich wünsche Ihnen schöne und erholsame Ferien und freue mich auf ein Wiedersehen im Herbst!
Mit besten Grüßen

Hanna Zakhari, Deutscher Kulturverein Region Brunn

Unsere Ausstellung 2017: Das Brüner deutsche Theater in den Jahren 1938 bis 1944 (Originaltitel: „Das keusche Schweigen der Geschichte“)



PhDr. Vojen Drlík und Milan Neužil beim Aufbau der Ausstellungstafeln

Für das Jahr 2017 haben wir eine Ausstellung vorbereitet, die das Schicksal des Brüner Theaters in den Jahren 1938 bis 1944 mit Schwerpunkt auf den Aktivitäten des *deutschen* Theaters thematisiert. Ein nicht einfacher Versuch, die Wechselwirkungen des Lebens im sogenannten „Protektorat“ aufzuzeigen am Beispiel einer Kulturinstitution, die historisch als tragende Säule der deutschen Existenz inmitten tschechischen Umfeldes galt.

Die Präsentation stützt sich auf gründliche Recherche des zeitgenössischen Presse- und Archivmaterials. Ihr Ziel ist auch, das Interesse noch lebender Zeitgenossen zu wecken, sofern möglich Zeitzugenschaft zu erhalten und zu dokumentieren und zur Rettung von Dokumenten zum Schicksal des Theaters in jener Zeit beizutragen. Der Autor, **PhDr. Vojen Drlík** ist Brüner Kulturhistoriker, langjähriger Mitarbeiter des Brüner Rundfunks, 1989 bis 2004 Dramaturg des Nationaltheaters in Brünn und später Leiter des Dokumentationszentrums des Schrifttums in Raigern (Památník písemnictví Rajhrad na Moravě). 2014 wurde Dr. Drlík für sein Lebenswerk mit der höchsten Anerkennung des Kreises Südmähren für Literatur ausgezeichnet.

Schon bei den Vorbereitungen hat man das Gefühl, eine geheimnisvolle und unbekannte Welt zu betreten und uns bisher völlig fremden Persönlichkeiten zu begegnen. Die Namen der beiden Intendanten der Protektoratstheater, **Theodor Anton Modes** (geb. 19. Februar 1888, gest. 24. April 1962)



Theodor Anton Modes

und **Fritz Klingenbeck** (geb. 22. April 1904, gest. 19. Oktober 1990, beide in Brünn geboren) sind heute weitgehend vergessen.

Theo Modes kam aus St. Gallen nach Brünn und wirkte dort zwischen 1938 und 1942. Er sei eine recht schwierige Persönlichkeit und sein Wirken in Brünn nicht allzu glücklich gewesen. Es gelang ihm weder, die Gunst der örtlichen Entscheidungsträger noch die des Publikums zu gewinnen. Schwere Zerwürfnisse mit der Deutschen Theatergemeinde, der Trägerin der Theaterlizenz, ergaben sich gleich in der ersten Saison. Die Situation wiederholte sich auch nach der Übernahme der beiden (des tschechischen wie des deutschen) Theater durch die Stadt Brünn. Unter seiner Leitung wurden eher Klassiker einstudiert, die beim Publikum trotz sehr guter und teilweise aufwändiger Ausstattungen nicht allzu viel Anklang fanden (wie übrigens vielfach auch woanders). Dazu gehörten Mozarts „Figaros Hochzeit“, Wagners „Tristan und Isolde“ und Goethes „Egmont“.

Als eine bedeutende Tat Theo Modes' kann die Gründung einer Theaterzeitung bezeichnet werden, der wir heute viele Informationen verdanken. Parallel zu einer bereits ab 1919 erscheinenden tschechischen Theaterzeitung erschien die Zeitschrift gegen Ende 1938 zunächst unter dem Titel „Der Aufbau“ später „Deutsches Theaterblatt“ und endete 1943 als „Brünner Theaterblatt“. Theo Modes verließ zum Ende der Theatersaison 1941/1942 Brünn. Vorher wirkte er noch maßgeblich mit an der Auswahl und Bestellung seines Nachfolgers:



*Fritz Klingenbeck:
wieder ein gebürtiger Brünner.*

Fritz Klingenbeck trat die Intendantenstelle aus einer ähnlichen Position in einem erheblich kleineren Theater in Baden bei Wien an. Er kam mit großen Ambitionen nach Brünn. Durch das Schicksal seines Vorgängers beeinflusst, dessen pathetisches Theater das Brünner Publikum nicht besonders begeistern konnte, wählte er eine umgekehrte Strategie. Zumindest werbetaktisch zeigte er die unterhaltende Theaternote. Sinnvoll in einer Zeit, in der die Kriegserfolge nicht mehr ganz so eindeutig waren.

Der neue Intendant fand auch günstige äußere Umstände vor. Das Schließen des tschechischen Theaters bedeutete das Verschwinden jeglicher Konkurrenz. Einen weiteren Vorteil bildeten der Theaterfundus des tschechischen Theaters und auch die freigewordenen künstlerisch und technisch erfahrenen Arbeitskräfte.

Die bedeutendste Leistung Klingenbergers war aber der Neubeginn der ihm anvertrauten Theatermaschinerie. Endlich konnte in beiden Theatergebäuden täglich gespielt werden. Letztendlich war der Theaterbesuch eines der wenigen Güter der damaligen Zeit, das nicht durch ein Bezugsscheinsystem limitiert wurde und auch eine immer

begehrtere Quelle der Erholung, Zerstreung und Flucht aus dem Alltag.

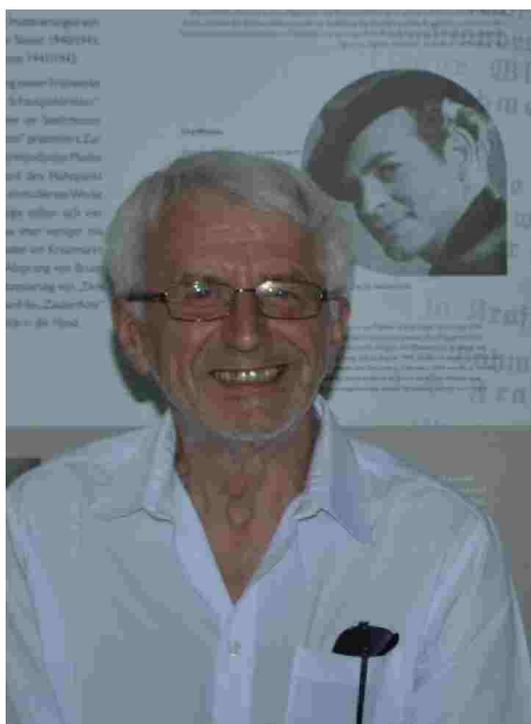
Fritz Klingenbeck brachte eigene talentierte Mitarbeiter nach Brünn. Dazu gehörte die Chefin des neu aufgestellten Balletts, **Dia Maria Luca**, Tänzerin und Choreographin (geb. 13. April 1912, gest. 15. August 1975). Zur gleichen Zeit engagierte das Theater eine große Gruppe von Tänzern und Tänzerinnen des ehemaligen tschechischen Landestheaters, so daß die neue Choreographin eine angemessen große Ballettruppe führen konnte. Nach dem Krieg wirkte Dia Luca erneut in Wien, wo sie ein eigenes Ensemble führte und mit diesem an verschiedenen Wiener Bühnen auftrat. International bekannt wurde sie mit der Choreographie von Ballett-Einlagen zu Fernsehübertragungen der Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker 1961 bis 1972.



Über viele andere Persönlichkeiten des Brünner Theaters und die heute nahezu bizarr anmutenden Wechselwirkungen berichtet der Autor der Ausstellung, Dr. Drlík. Wie sich das deutsche Theater nach dem Entstehen der Tschechoslowakei 1918 zugunsten des tschechischen Theaters aus dem Theatergebäude zurückziehen musste und wie sich Ähnliches, nur umgekehrt, nach dem Entstehen des „Protectorats“ 1939 wiederholte – bis zur Schließung des gesamten tschechischen Theaters 1942.

Wir haben das Thema im Rahmen des „MEETINGS Brno“ in einem kleinen Seminar im Brünner Begegnungszentrum vorgestellt zusammen mit einer Präsentation des Lebens und Wirkens des Schriftstellers **Karl Norbert Mrasek** (geb. 9. Mai 1892 Brunn, gest. 26. April 1985 Darmstadt) durch **PhDr. Zdeněk Mareček** und des Gymnasialprofessors und Theaterregisseurs **Guido Glück** (geb. 7. Januar 1882, gest. 18. August 1954) durch Herrn Jiří Skoupý.

Das Interesse der Brünner an diesem Beitrag hat uns sehr gefreut. Unser Zentrum war nahezu überfüllt, die Zuhörer waren aktiv, interessiert an Zusammenhängen, und wenn nicht der nächste durchaus verbindende Programmpunkt des Theaters FESTE gefolgt hätte, hätten wir vermutlich noch lange bis in die Nacht zusammengesessen. Wir danken dem Organisationsteam des „MEETINGS“ sehr herzlich für diese Gelegenheit, die Arbeit unseres Zentrums der Öffentlichkeit vorstellen zu können.



PhDr. Vojen Drlík

Am diesjährigen „Sudetendeutschen Tag“ konnten wir bereits die komplette Ausstellung präsentieren und ebenfalls einen Einführungsvortrag anbieten. Wir freuten uns ebenfalls sehr über das Interesse. Wir durften auch Ehrengäste sehr herzlich begrüßen, zu denen der **Generalkonsul der Tschechischen Republik in München, Dr. Milan Čoupek**, **Frau Grit Radeske, BMI Berlin**, **Herr Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik**, wie auch **Herr Dr. Mojmír Jeřábek, der neue Direktor des Tschechischen Zentrums in Wien** gehörten.

Die Ausstellung ist bis Ende September 2017 in der Mährischen Landesbibliothek in Brunn zu sehen.

Wir danken allen Mitwirkenden und unseren Gästen für ihr Interesse sehr herzlich.

Hanna Zakhari

MEETING BRNO 2017 – Motto: Einigkeit in Vielfalt

Es kommt selten vor, dass an einem Ort zum gleichen Termin zwei themenreiche Projekte gestartet werden, deren Bedeutung weit über das Lokale ausstrahlt. Dies passierte am 19. Mai in Brunn. Dort fand mit einem Festkonzert der Philharmonie Brunn in Anwesenheit von Repräsentanten der diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Österreichs, des Oberbürgermeisters von Brunn **Petr Vokřál** u. v. A. die feierliche Eröffnung des Deutsch-tschechischen Kulturfrühlings 2017 und gleichzeitig auch die Eröffnung des zweiten Festivals Meeting Brno statt. So ist auch das Motto des Festivals Meeting Brunn 2017 „Einigkeit in Vielfalt“ zu verstehen, und was in diesem Zusammenhang wichtig ist, es stimmt grundsätzlich mit der EU-Losung „In varietate concordia“ überein.

In der feierlichen Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters Vokřál wurde das Motto als ein wichtiger politisch-kultureller Programm der Stadt Brunn vorgestellt. Jahrhunderte lang war für Brunn eine Einigkeit in der Vielfalt von drei nationalen und kulturellen Elementen, nämlich der tschechischen, der deutschen und der jüdischen charakteristisch.



Sophia Jaffé

Der Konzertsaal im „Besední dům“, ein Prestigeraum des Kulturlebens von Brunn, war überfüllt. Am Programm standen zwei sorgfältig ausgewählte Werke. Das Violinkonzert D-Dur (Op. 35) von Erich Wolfgang Korngold, des gebürtigen Brunnens jüdischer Abstammung, der vor den Nazis in die USA emigrierte, den Ruf des weltweit anerkanntesten Filmmusikkomponisten erwarb und mehrfacher Oscar-Preisträger wurde,

trug die deutsche Violinvirtuosin Sophia Jaffé vor. Nachher erklang die Sinfonie Nr. 5 d-Moll (Op. 107) „Reformations-Symphonie“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Gäste von weit und breit, aus Tschechien wie aus Deutschland und Österreich, waren angereist, manche von ihnen mit dem Ziel, wiedermal Spuren ihrer Vorfahren nachzugehen, an ihre tragischen Erfahrungen zu erinnern oder einfach nur Brunn kennenzulernen.



Am Pohrlitzer Gräberfeld versammeln sich die Teilnehmer des Versöhnungsmarsches



Dr. Helmut Eikam, Vorsitzender der Seliger-Gemeinde am Pohrlitzer Gräberfeld im Gespräch mit der evangelischen Pastorin Alexandra Jacobea-Hauserová und dem Priester Jan Hanák

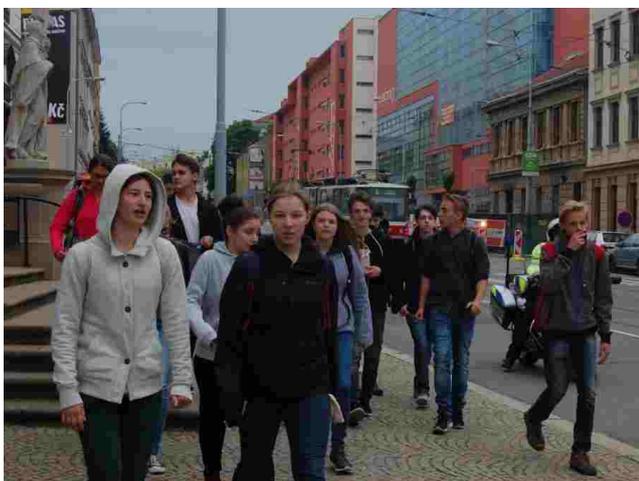


Gymnasiasten und Gymnasiastinnen aus Stuttgart und Schwäbisch Gmünd vor dem fast-30-km-Marsch

Als erster Höhepunkt des Festivals Meeting Brunn galt der am Samstag, dem 20. Mai, durchgeführte Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brunn. Für nicht wenige Teilnehmer war die Information darüber, dass der Versöhnungsmarsch von einer Brünner Initiative (an der Spitze mit Herrn Ostrčilík, dem Hauptorganisator) schon vor 10 Jahren ins Leben gerufen worden war, eine echte und unerwartete Überraschung.



links: Der österreichische Botschafter Alexander Grubmayer und Frau Dr. Kateřina Tučková, Leiterin des Organisations-Teams des MEETING BRNO, im Gespräch mit einem aufmerksamen Teilnehmer des Versöhnungsmarsches.



Gymnasiasten und Gymnasiastinnen aus Stuttgart und Schwäbisch Gmünd



Unsere Mitglieder Dr. Marta Šrámková und Dr. Rudolf Šrámek, Leopold Hrabálek und Monika Ryšavá am Kloster der Barmherzigen Brüder



Der Präsident der Landesversammlung, Herr Martin Dzingel, und Frau Alexandra Mostýn, Chefredakteurin des „Landesechos“



Der Primator Petr Vokřál und der Bürgermeister für Kultur und Soziales Matěj Hollan

In Brünn wurde zum Zielort des Marsches der Klostergarten der Altbrünner Augustiner, wo deren Prior Johann Georg Mendel auf Grund von mehr als 10 000 Kreuzungsversuchen mit künstlicher Bestäubung an Erbsen im 19. Jh. die grundlegenden Gesetze der Vererbung entdeckte. Im Garten steht ein Gedenkstein an die Opfer des Todesmarsches 1945. In den Ansprachen des Bürgermeisters von Schwäbisch Gmünd, **Richard Arnold**, und des Brünner Oberbürgermeisters **Petr Vokřál** kamen Gedanken zur Geltung, die nicht nur das Festivalmotto weiterentwickelten, sondern auch auf die Immigrationsproblematik oder auf die Rolle der Kommunalpolitik in der EU eingingen. Auf das Podium hatte man zwei Gäste eingeladen, die für große Aufmerksamkeit sorgten: Es waren die Verwandten der Familien Tugendhat sowie Mitglieder der Familie Stiasny, die als Nachkommen Brünner jüdischer Familien von der Stadt Brünn zur Teilnahme am Festival eingeladen worden waren. Die EU-Hymne trug der zu diesem Anlass von deutschen und tschechischen Schülern zusammengestellte Chor vor. In verschiedenen Diskussionsrunden mischte sich das Tschechische mit dem Deutschen, Schüler und Schülerinnen aus Schwäbisch Gmünd unterhielten sich mit den Studenten des Brünner „Gymnasiums Matyáše Lercha“.

An die Idee, den Sinn und die Bedeutung des Versöhnungsmarsches knüpfte der zweite Höhepunkt an. Am Sonntag, dem 21. Mai, wurde in der wunderbar sanierten Kirche St. Jakob eine Versöhnungsmesse gefeiert. Deutsche, Tschechen und zufällig gekommene Brünner saßen nebeneinander und sangen gemeinsam, jeder in seiner Sprache, ein hymnisch klingendes Kirchenlied. Dieses wurde zu Ehren der Hgl. Cyril und Method, des Glaubensboten und



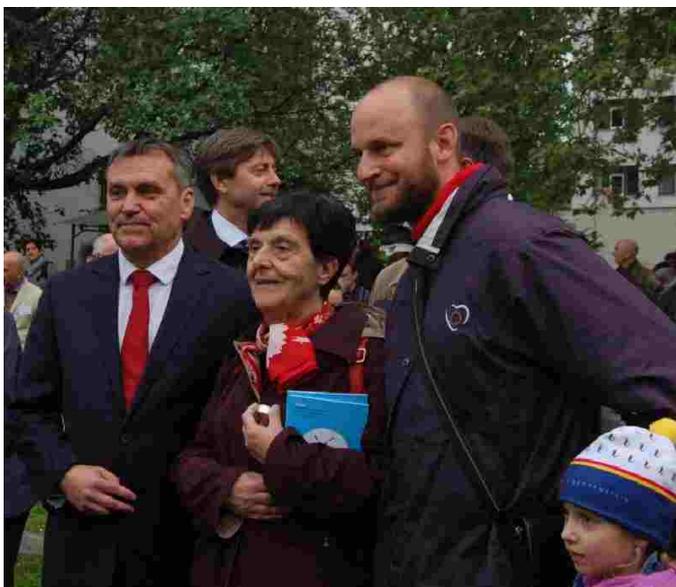
Frau Sabine Gruša, Ehefrau des ehemaligen Botschafters der Tschechischen Republik in Bonn, Jiří Gruša (†2011) mit Dr. Marta Šrámková

Patrons der Tschechen (heute auch der Europäischen Union), im Jahre 1863 von Pavel Křížkovský im Augustinerkloster zu Alt Brunn komponiert. Die liturgischen Texte und Gebete wurden vom Mons. Václav Slouk, dem Brünner Dekan und Pfarrer bei St. Jakob, sowie in beiden Sprachen vom Mons. Anton Otte, dem langjährigen geistlichen Berater der Ackermann-Gemeinde Prag und dem Probst-Emeritus der Domkapitel in Prag-Vyšehrad, vorgetragen. Die Predigt hielt Mons. Otte. Das Leitmotiv, welches man als eine logisch verbundene Gedankenreihe zum Thema Würde – Respekt zueinander – demütige Bereitschaft zur Versöhnung und Vergebung – Frieden bezeichnen könnte, beruhte zwar auf den Worten der Heiligen Schrift, war aber völlig im Einklang mit der Grundidee des Meetings. Anlässlich der Messe wurde in der Kirche ein beeindruckendes Werk von Bildhauerin Josefina Jonášová installiert: eine Taube als Friedenssymbol, deren Flügeln jedoch zwei leere Koffer tragen, die an die ehemaligen jüdischen und deutschen Mitbürger Brünns erinnern sollen.



Der Brünner Primator Petr Vokřál mit Dr. David Löw Beer und dem OB Schwäbisch Gmünd, Richard Arnold, bei dem Abschlußakt im Mendelgarten

Das Programm des Festivals Meeting Brno 2017 war nicht nur auf die Dauer der ersten drei Tage eingeschränkt. Bis zum Abschluss-tag am 28. Mai bot es eine ganze Fülle von Darbietungen an, die sich mit den verschiedensten Aspekten der Vielfalt des ehemaligen tschechisch-deutsch-jüdischen Brünns befassten. Man konnte Vorträgen zuhören, Ausstellungen besuchen, Exkursionen oder Spaziergänge genießen, Dokumentarfilme ansehen usw.



Primator Petr Vokřál und rechts der ehemalige Abgeordnete im Landtag, Herr David Macek, zwischen ihnen ein Gast aus Italien: die Chefin des Rimini-Völkerverständigungsfestivals. auf das sich das MEETING BRNO gründet. Im Hintergrund der österreichische Botschafter, S. E. Alexander Grubmayer



Der gemeinsame Chor Stuttgarter, Gmünder und Brünner Gymnasiasten bereitet sich unter der Leitung von Herrn Christoph Wagner (Ferdinand-Porsche-Gymnasium Stuttgart) vor auf seinen Auftritt im Mendelgarten.

Für die Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brunn war die Teilnahme am Festival nicht nur eine Gelegenheit, in unterschiedlichen Kommunikationssituationen ihre Deutschkenntnisse zu überprüfen, sondern auch neue Bekanntschaften zu schließen.

Für die interessante Zusammenfassung danken wir unseren Mitgliedern, Frau Dr. Marta Šrámková und Herrn Dr. Rudolf Šrámek, sehr herzlich!



Die Vertreter der Familie Löw-Beer und Stiasny auf der Bühne zusammen mit den Oberbürgermeistern Richard Arnold, Schwäbisch Gmünd, und Petr Vokřál, Brunn

Meeting Brno 2017 – Wir heißen Besucher aus Deutschland willkommen !



Wir freuten uns über den Besuch des **Oberbürgermeisters Richard Arnold der Stadt Schwäbisch Gmünd**, der Stadt, die nach dem Krieg das Patronat über die in Deutschland *ankommenden* Brünner übernommen hat, sehr. Zusammen mit 44 Studenten und Studentinnen seiner Stadt nahm er an einer Stadtführung und verschiedenen anderen Veranstaltungen des „MEETING BRNO“ teil.



Der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd, Herr Richard Arnold, und die Leiterin des Stuttgarter Stabstelle für Städtepartnerschaften, Frau Nadja von Scheidt, informieren sich über die Arbeit des Brünner Begegnungszentrums



Sein samstägliches Besuch in unserem Begegnungszentrum brachte uns viel Interessantes und neue Einblicke. Auch **Frau Nadja von Scheidt**, die Leiterin der Abteilung Außenbeziehungen der **Stadt Stuttgart**, durften wir am gleichen Nachmittag begrüßen sowie den Vorsitzenden, **Herrn Christoph Wagner**, und Mitglieder **des Vereins für Schulpartnerschaften beider Städte**. Herzlichen Dank für alle die Gespräche und anregende Diskussionen !

*OB Richard Arnold im Begegnungszentrum Brunn,
Frau Nadja von Scheidt, Leiterin des Referats für
Internationale Städtepartnerschaften
der Stadt Stuttgart*

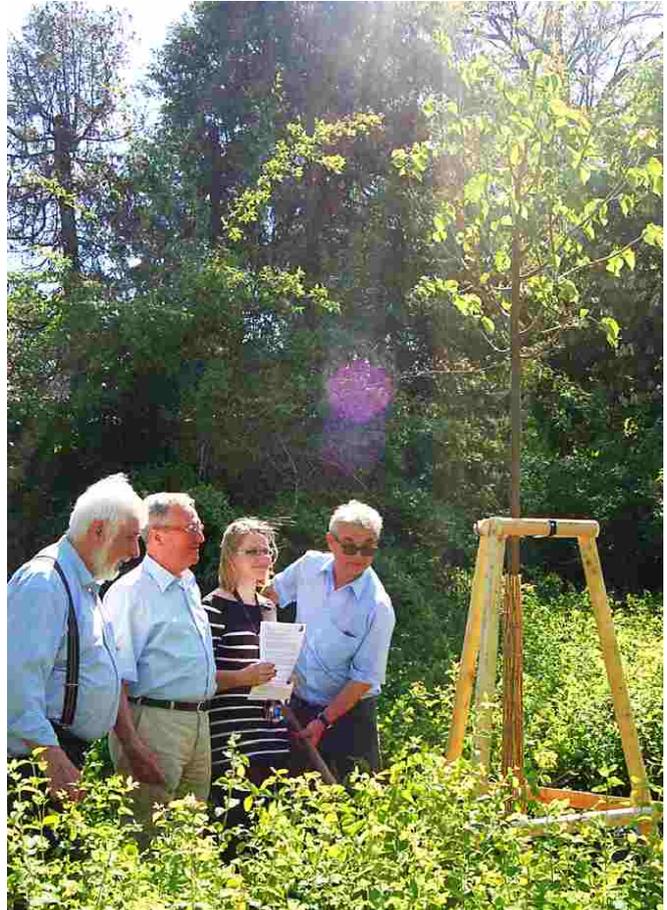
Aber auch weitere, mit dem „MEETING BRNO“ eher lose zusammenhängende Ereignisse sollten nicht übersehen werden:

Der Besuch einer Delegation der Seliger-Gemeinde, der Nachfolgeorganisation der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei (DSAP) in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 bis 1939), die aus der altösterreichischen Arbeiterbewegung entstanden war und bis zuletzt für den Erhalt der Tschechoslowakischen Republik und *gegen* das Dritte Reich gekämpft hatte.

Die Delegation wurde zunächst vom Brünner Primator im Neuen Rathaus Stadt empfangen.

Dank der Bemühungen des Bereiches für nationale Minderheiten und des Entgegenkommens des Grünflächenamt der Stadt Brünn konnte eine **Baumpflanzung zu Ehren Dr. Ludwig Czechs** vorgenommen werden. Übrigens eine Linde, in diesem Fall ein Symbol der aktivistischen Haltung der ehemaligen DSAP.

Ludwig Czech war am 14. Februar 1870 in Lemberg geboren, er war bedeutender Brünner Rechtsanwalt, Redakteur, Minister der Ersten Republik und langjähriger Parteivorsitzender. Er starb am 20. August 1942 in Theresienstadt.



Baumpflanzung zu Ehren Dr. Ludwig Czech mit dem Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Dr. Helmut Eikam, und der Referentin des Brünner Grünflächenamtes, Frau Klára Fuchsová



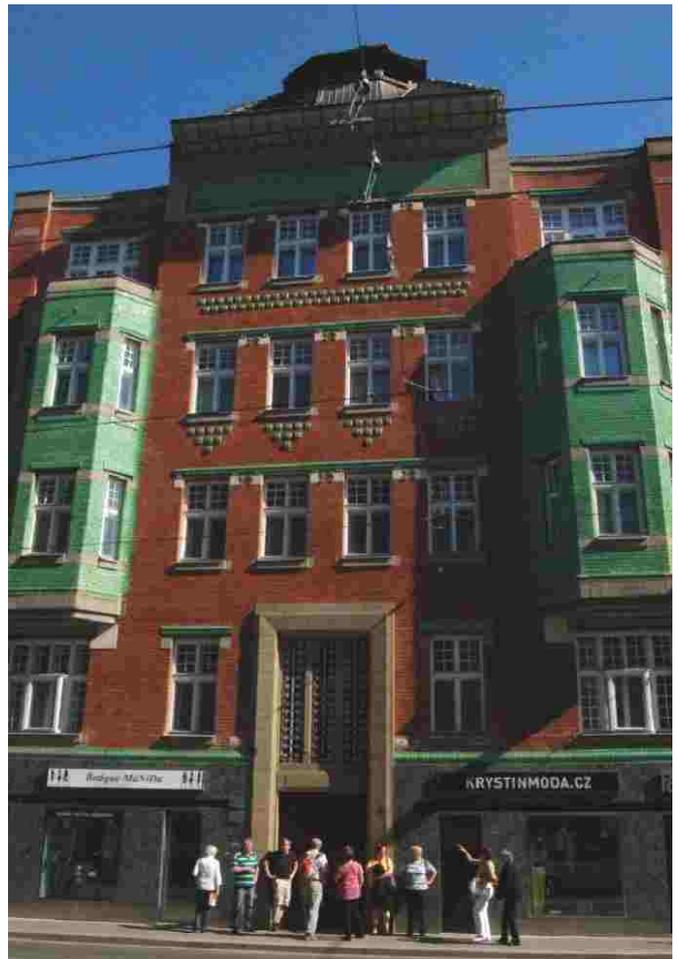
Ing. Peter Finger, ein entfernter Verwandter von Dr. Ludwig Czech aus Brünn, und Waldemar Deischl, Seliger-Gemeinde



Die Delegation konnte auch an der **Brüner Gedenktafel für Dr. Czech** in dem Gebäude der ehemaligen Versicherungsanstalt ein Ehrenandenken vornehmen.

*rechts:
Die ehemalige Versicherungsanstalt mit dem
Büro von Dr. Czech wurde komplett renoviert –*

*unten: Im Inneren befindet sich
links die Gedenktafel für Dr. Czech.*



*Die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen aus
Schwäbisch Gmünd zusammen mit ihrem OB
Richard Arnold beim Stadtrundgang.
(ganz links: Peter Kotacka, Stuttgart)*

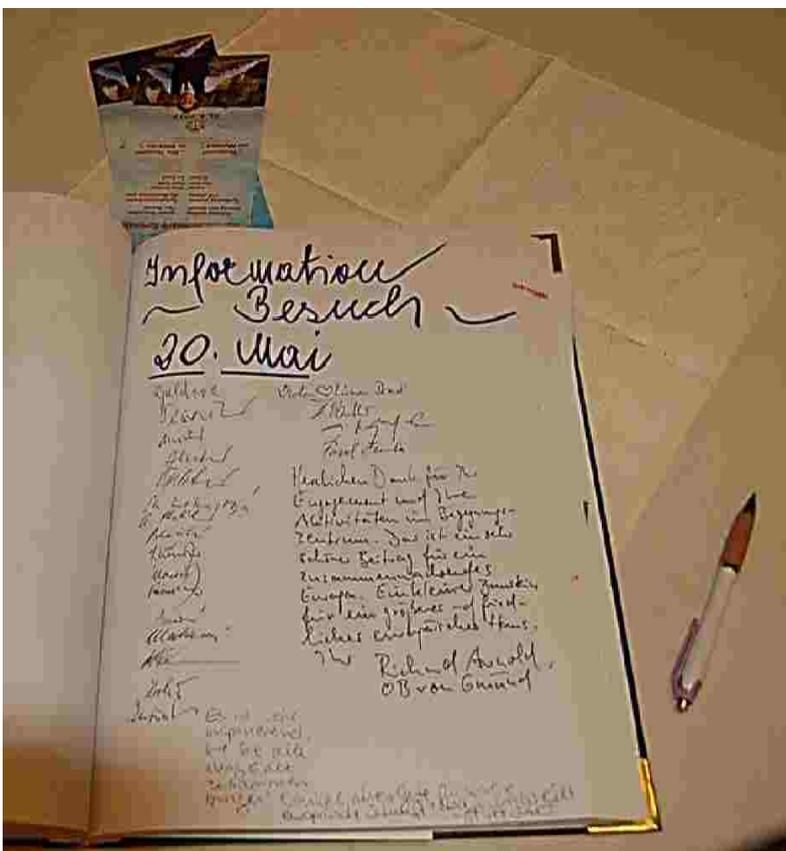


*In der Mitte vorn: Frau Hanna Zakhari,
Begegnungszentrum Brünn, rechts von ihr
Jaroslav Ostrčilík, der Initiator des
Pohrlitz-Brüner Versöhnungsmarsches,
links von ihr OB von Schwäbisch Gmünd
Richard Arnold und
Herr Peter Wesselowsky von der
Seliger-Gemeinde.*





Die Seligergemeinde im Begegnungszentrum



*Blick ins Gästebuch des Begegnungszentrums:
Oberbürgermeister Richard Arnold schrieb
eine hohe Anerkennung hinein!*

Im Begegnungszentrum informierten sich die Mitglieder der Delegation über die kulturellen, die Kinder- und Jugendprojekte unseres Verbandes.

Wir danken allen unseren Besuchern für ihr Interesse an der Tätigkeit unseres Verbandes und des Brünner Begegnungszentrums sehr herzlich!

„Herzlichen Dank für Ihr Engagement und Ihre Aktivitäten im Begegnungszentrum. Das ist ein sehr schöner Beitrag für ein zusammenwachsendes Europa. Ein kleiner Baustein für ein größeres und friedliches europäisches Haus.“

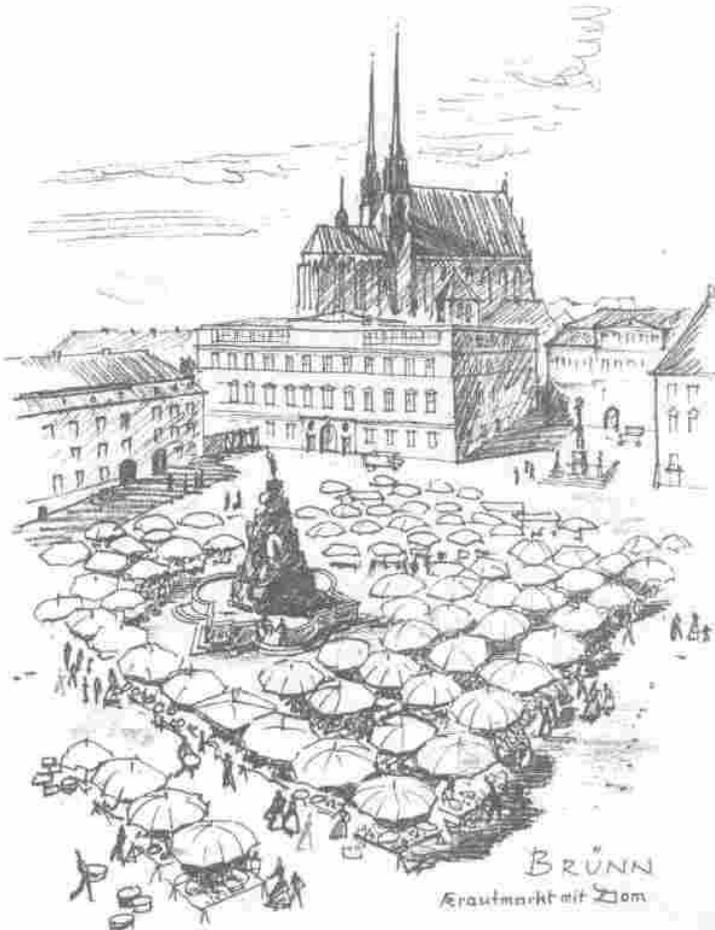
Richard Arnold,
OB von Gmünd

Meeting Brno 2017 – Erinnerungsorte in Brünn

Im Rahmen des Programms des 2. Festivals Meeting Brno 2017 (19. bis 28. Mai 2017) und im Einklang mit seinem Motto „Einigkeit in der Vielfalt“ fand am 23. Mai im Brünner Alten Rathaus die Vernissage einer sehr interessanten Ausstellung statt, deren Projekt von den Student(inn)en der Geschichte und der europäischen Ethnologie an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brünn unter der Leitung von Jana Nosková (Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften, Brünn) und Sandra Kreisslová (Tschechische Landwirtschaftliche Universität, Prag) erarbeitet wurde.

Schon allein der Titel der Ausstellung verrät die Einzigartigkeit ihrer thematischen Orientierung: „Erinnerungsorte. Auf den Spuren des multikulturellen Brünns: Treffpunkte und Trennungsorte im Brünn der Zwischenkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit.“

Die Stadt Brünn war vor dem Krieg eine auffallend multikulturelle Metropole. Noch am Ende des 19. Jahrhunderts sprach mehr als die Hälfte der Einwohner deutsch. Seit dem früheren Mittelalter war Brünn ein gemeinsamer Heimatort der in ihr lebenden und wirkenden Tschechen, Juden und Deutschen. Und gerade diesen Aspekt hebt die Ausstellung mittels der Auswahl der Treffpunkte hervor. Ein allgemein bekannter Ort war der Krautmarkt, wo sich der Einkauf allerlei hausgemachter Produkte bei den tschechischen Marktfrauen aus Lösch und bei den aus der südlichen Brünner Umgebung kommenden „Baseln“ oft in lustige Gespräche verwandelte.



Zeichnung von Ernest Potuczek-Lindenthal, ~1965

Auch unter den deutschen Gläubigen waren die Prozessionen in die Wallfahrtsorte Kiritin und Wranau sehr beliebt, besonders aber nach Turas. Jahr für Jahr pilgerte man am 26. Juli in die dortige Kirche „Maria Heimsuchung“, um vor dem Gnadenbild „Maria zu Dornen“ zu beten, aber auch Bekannte und Verwandte zu treffen.

Eine besondere Sportdisziplin, nämlich das Automobilrennen, hat auf der ganzen Welt begeisterte Anhänger gefunden. So auch in Brünn, wo ab den 30er Jahren der berühmte Masaryk-Ring gefahren wurde. Unzählbare Fans bejubelten die Großen der damaligen Autorennen, z. B. Hans-Joachim Stuck, Rudolf Caracciola oder Louis Chiron.

Wallfahrtskirche Kiritin



Zu den beliebtesten Treffpunkten gehörten seit der Einführung in Brünn 1907 die Kinos. In ihrer Existenz sind sowohl Blüte- als auch Verfallzeiten zu spüren: Ununterbrochen sind bis heute in Betrieb Kino Art (seit 1919), Kino Scala (entstanden 1929 als „Biograph Dopz“) und Lucerna (seit 1915, damals unter dem Namen Bio Aladin).

Leider gab es auch Orte der Trennung. Ein Ort von solcher Bedeutung war überraschenderweise das Café Esplanade, eins der schönsten Kaffeehäuser im Brünn der Zwischenkriegszeit. Es war versteckt in



Ehemaligs Café Esplanade, Schwedengasse 9



Das ehemalige Kino Scala / Dopz

einem viergeschossigen Eckhaus der Straßen Schwedengasse (jetzt: Rooseveltová) und der Jesuitengasse (Jezuitská) und war bis zum 30. September 1941 sehr beliebt unter jüdischen Gästen. Im November 1944 wurde es bei einem Luftangriff zum Teil zerstört, es wurde abgetragen, eine Grünfläche ist nun an diesem Platz.

An mehrere traurige weitere trennende Orte erinnert eine Tafel, die der Verfolgung der Brünner jüdischen und Roma-Bevölkerung gewidmet ist. Ihr unvorstellbares Leiden ruft uns in Gedächtnis auch das am Platz des 28. Oktober stehende Denkmal aus schwarzem Granit.

Das Kaunitz-Kolleg, errichtet Anfangs des 20. Jahrhunderts von Graf Václav Kaunitz als Studentenwohnheim, ist bis heute als Erinnerungsort mit dem Terror des zweiten Weltkrieges verbunden. 1939 wurde das Kolleg von den Nazis in ein Gefängnis mit einer Hinrichtungsstätte umgebaut. Hier waren viele Tschechen eingekerkert oder fanden den Tod. 1945 wurden hier Deutsche inhaftiert und gequält. Ein genauso trauriger Ort ist das Zuchthaus „Auf der Zeile“.

Auf jedem der Panele sind ausführliche Beschreibungen und Erläuterungen zur Geschichte der gegebenen Orte (Stätten) sowie zur Rolle und Bedeutung, die sie im Leben der Brünner ausübten, zu finden. Ergänzt sind die zweisprachigen Texte durch Photographien aus der Vorkriegszeit sowie aus der Gegenwart. Untergegangene Orte oder Objekte, die nicht mehr existieren, sind von den die heutige Situation festhaltenden Bildern ersetzt.

Anlässlich der Ausstellung wurde eine in Tschechisch und Deutsch verfasste Broschüre herausgegeben. In dieser wird nicht nur in Einzelheiten auf das Ausstellungsprojekt und auf die Text- und Bildbearbeitung der Panels eingegangen. Von außerordentlicher Wichtigkeit und hohem Dokumentationswert sind jedoch die vielen hier publizierten Erinnerungstexte, die bei tschechischen wie auch deutschen Bewohnern der Stadt Brünn aufgezeichnet worden sind. Die einzelnen Panels wurden während der Vernissage von Studentinnen, ihren Autorinnen, vorgestellt und kommentiert.

PhDr. Marta Šrámková

„Unsere“ Jugendlichen treten im Brünner Augarten auf

Fliegen – Moskau – nur für Dich: ein Auftritt „unserer“ Jugendlichen des Bischöflichen Gymnasiums anlässlich des Tages der Minderheiten in Südmähren

...
Und ich flieg, flieg, flieg wie ein Flieger,
Bin so stark, stark, stark wie ein Tiger,
Und so groß, groß, groß wie 'ne Giraffe, so hoch woo o o.
Und ich spring, spring, spring immer wieder,
Und ich schwimm, schwimm, schwimm zu dir rüber,
Und ich nimm, nimm, nimm dich bei der Hand,
Weil ich dich mag, und ich sag

|: Heut ist so ein schöner Tag lalalalala :|

Diese Zeilen stammen aus dem „Fliegerlied“ des erfolgreichen deutschen Sängers **Tim Toupet**, „Unsere“ Jugendlichen des Bischöflichen Gymnasiums in Brunn haben das Lied anlässlich des „Tages der Minderheiten“, der alljährlich vom Landkreis Südmähren veranstaltet wird, vorgetragen. Diesmal fand der Tag bei strahlendem Sommerwetter am Sonntag dem 21. Mai statt, und die moderne Form des Vortrag bildete einen angenehmen Kontrast zu den traditionellen Tänzen und Trachten der anderen, in Brunn lebenden Kulturen. Die Jugendlichen studierten im Rahmen ihres Deutsch-Unterrichts sehr sorgfältig drei Lieder in Deutschland beliebter Pop-Musik. Dazu gehörte auch das Lied „Nur für Dich“ der Gruppe **Wise Guys**. Und auch hier wollen wir schmunzelnd mit ein paar Zeilen des Texts einen Blick in die Welt der Jugendlichen riskieren:

Ich bin nur für dich mit dir in „Lilifee“ gegangen,
ich hab nur für dich mit 'ner Lehre angefangen
ich lief nur für dich jeden Tag zu dem Betrieb.
Nur für dich. Doch du hast mich nicht mehr lieb,
Ich hab nur für dich meine Wollmütze gewaschen.
Ich nahm nur für dich die Hände aus den Hosentaschen.
Ich hab nur für Dich mein Mofa langsamer frisiert.
Nur für dich. Trotzdem hast du mich rasiert.
Nur für dich. Mann, ich hatte voll den Schuss.
Nur für dich. Und es kam noch nicht mal zum Kuss.
Nur für dich stand ich auf im überfüllten Bus.
Nur für dich. Und dann machst du eiskalt Schluss.

Die deutsche Musikgruppe **Wise Guys** (engl. für „Schlaumeier“) ging Anfang der 1990er aus einer Kölner Schulband hervor. Die Gruppe sang meist a cappella und bezeichnete ihren Musikstil als „Vokal-Pop“. In Anbetracht des ehrlich-witzigen Textes bedauern wir die aktuelle Nachricht, daß sich die Gruppe im Juli 2017 auflöste. Übrigens: Die Wise Guys veranstalteten regelmäßig Benefizkonzerte und gaben die eingenommenen Spendengelder jeweils zur Hälfte an eine lokale und zur anderen Hälfte an eine internationale Einrichtung weiter.

Dschinghis Khan war eine von 1979 bis Mitte der 1980er Jahre deutsche Musikgruppe. Ihre größten Hits waren *Dschinghis Khan* und *Moskau* (1979). Bekannt wurde die Gruppe mit dem Titel *Dschinghis Khan*, mit dem sie den 4. Platz beim Eurovision Song Contest (1979) belegte. Für diese Veranstaltung wurde die Gruppe von dem deutschen Musikproduzenten Ralph Siegel zusammengestellt. Nach dem riesigen Erfolg (der Titel *Dschinghis Khan* war vier Wochen auf Platz 1 der Deutschen Media Control Charts) folgten weitere Hits (*Moskau*, *Rocking Son of Dschinghis Khan*, *Der Verräter*), von den meisten wurden auch englische Versionen produziert. Für ihre außergewöhnliche Choreographie und Bühnenpräsenz erhielt die Band im Jahr 1980

den Fernsehpreis Bambi. Außer in Deutschland waren Dschinghis Khan besonders erfolgreich in der Sowjetunion, Japan, Australien und Israel, wo sie als bislang einzige deutsche Künstler den ersten Platz der Hitparade belegen konnten.

Unsere Jugendlichen haben für ihre Präsentation den Titel „Moskau“ ausgewählt.

Der Auftritt wurde von den Zuschauern mit sehr viel Beifall aufgenommen, und da er so erfolgreich war, durften wir die Jugendlichen gleich am folgenden Mittwoch im Rahmen der regelmäßigen Treffs im Begegnungszentrum bei uns begrüßen – und mit dem Auftritt auch alle unsere Mai-Geburtstagskinder überraschen.

Wir danken **Herrn Petr Koutný** und allen jungen Leuten für Ihre Mühe und Einsatz **sehr herzlich**, wünschen schöne und erholsame Ferien und freuen uns auf ein weiteres Wiedersehen !

Der Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brunn



Unser Beitrag zum Sudetendeutschen Tag 2017

Anlässlich des **Sudetendeutschen Tages in Augsburg** haben wir wie immer einen Ausschnitt aus unserer Projektarbeit an unserem Stand präsentiert, sowie die „Premiere“ unserer Ausstellung über **„Das Brünner deutsche Theater in der Protektoratszeit“** (siehe Seite 4 in diesem Heft) wie auch einen Informationsvortrag über das **Mährische Landesmuseum** und seine „Schätze“.

Im Mittelpunkt unserer Präsentation stand wie immer unsere Projektarbeit mit Kindern, Jugendlichen aber auch kulturelle Veranstaltungen für Erwachsene. Dazu gehörte die erneute Präsentation unserer Ausstellung „Lilly Reich“ wie auch ein Rückblick auf unser Projekt des Jahres 2016 und andere Aktivitäten.



Frau Dr. Eleonore Jeřábková und Frau Hana Kraflová an unserem Stand



Dr. Mojmír Jeřábek, Martin Dzingel und Frau Grit Radeske



Wir danken **Frau Dr. Eleonore Jeřábková, Frau Hana Kraflová** und **Herrn Dr. Vojen Drlík** für ihre Bereitschaft, mit uns nach Augsburg zu kommen und dort ihre Erkenntnisse zu präsentieren.

Wir danken auch dem **Generalkonsul der Tschechischen Republik in München, Dr. Milan Čoupek, Frau Grit Radeske, BMI Berlin** und **Herrn Martin Dzingel**, dem **Präsidenten der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik** sehr herzlich für ihre Teilnahme an unseren Veranstaltungen in Augsburg.

Wir danken dem **Minister für Kultur der Tschechischen Republik, Herrn Daniel Herman**, dem **Bürgermeister für Stadtentwicklung und regionale Planung in Brunn**, **Herrn Dr. Martin Ander**, **Herrn Ing. Karl Holomek**, dem **Vorsitzenden der Gemeinschaft der Roma in Mähren** für ihren Besuch an unserem Stand **sehr herzlich**.



Ebenso herzlich danken wir Frau Natascha Kohnen, der im Mai 2017 gewählten **Landesvorsitzenden der Bayern-SPD** für ihr Interesse an unserem Stand.

Frau Kohnen besuchte den Stand zusammen mit **Herrn Volkmar Halbleib**, **Mitglied des Bayrischen Parlaments** sowie den **Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Herren Dr. Helmut Eikam** und **Albrecht Schläger** mit ihrem Team (siehe Bild links).



Ing. Karl Holomek an unserem Stand



Dr. Jeřábková und Dr. Eikam im Gespräch über mögliches Zusammenwirken des Landesmuseums mit der Seliger-Gemeinde



Herrn Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik



*Kulturminister Daniel Herman
Dr. Vojen Drlík, Dr. Martin Ander
(links) (rechts)*



Besuch der Wischauer an unserem Stand



Dr. Vojen Drlík und Milan Neuzil freuen sich über die gelungene Präsentation

Genauso herzlich danken wir allen anderen Besuchern für ihr Interesse an unserem Stand, unseren Aktivitäten und unseren Beiträgen in Augsburg.

*Der Bayerische Ministerpräsident
Horst Seehofer
mit den Wischauerinnen.*



DIALOG in der Mitte Europas – unsere Mitglieder berichten

XXVI. Brünner Symposium: „Die Macht des Wortes. Orientierung für die Gesellschaft und Missbrauch durch Populisten“



Das diesjährig XXVI. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ fand unter dem Thema „*Die Macht des Wortes. Orientierung für die Gesellschaft und Missbrauch durch Populisten*“ statt. Die Konferenz wurde am Freitagabend von Martin Kastler MdEP a. D., Dr. Matěj Spurný und Petr Vokřál eröffnet. Die Grußworte sprach der tschechische Kulturminister Daniel Herman, der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin, Jan Podivínský, und der Botschafter der Republik Österreich in der Tschechischen Republik, Dr. Alexander Grubmayer. Besonders interessant war der Einführungsvortrag des österreichischen Juristen und Politikwissenschaftlers Professor Dr. Anton Pelinka. Prof. Pelinka ist gleichzeitig Professor an der Central University in Budapest. Er berichtete über deren gegenwärtige, unter dem politischen Druck des ungarischen Ministerpräsidenten Orban stehende und ungewisse Situation.

Der Samstagvormittag startete mit Diskussionen über die Macht und Wirkung der Worte und es wurden auch die ausgezeichneten Beiträge des 6. Europäischen Essaywettbewerbs präsentiert. Am Nachmittag trug das erste Gespräch mit den Schriftstellern Dr. Kateřina Tučková und Bernhard Setzwein den Titel „*Die Macht der Literatur heute*“. Dabei wurde diskutiert, was die genaue Aufgabe des Autors ist, welche Probleme es bereiten kann, eine Botschaft zu überbringen, und wie weit ein Buch das Leben eines Lesers beeinflussen kann. Nach Frau Dr. Tučková können Bücher eine Person weiterbringen, neue Kulturkreise öffnen und als Brücke zwischen den Kulturen dienen. Weiterhin wurde über die Wallfahrt der Versöhnung, über die Ursprungsidee bis hin zu den Reaktionen des Umfeldes debattiert. Die diesjährige Wallfahrt der Versöhnung trägt den Titel „Einigkeit in Vielfalt“ auch deswegen, weil Begriffe wie das Anderssein, (In)toleranz oder „Fake News“ immer häufiger gebraucht werden.



vorne rechts im Bild Frau Monika Ryšavá,
Autorin unseres Beitrags

Am Sonntag wurde eine Diskussion unter dem Motto „Was tun? Die Suche nach einem Heilmittel gegen die Zerstörung unserer Welt durch Populisten“ geführt mit folgenden Gästen: Herr Dr. Vladimír Špidla (Politiker, ČSSD), Frau Prof. Ursula Männle (deutsche Politikerin der CSU), Herrn Grigorij Mesežnikov (Leiter des Instituts für öffentliche Fragen, Slowakei), Frau Claudia Stamm (MdL in Bayern, ehemals Grüne) und Herr Dr. Robert Żurek (polnischer Historiker), Moderation von Historiker Ondřej Havelka.

Es wurde besprochen, wie wichtig es ist, sich bewusst zu sein, dass es zwar zu einem Thema mehrere verschiedenartige Meinungen geben kann, man aber immer die Akzeptanz der Anderen wahren und die Kommunikation erhalten soll. Einerseits besteht ein enormer Bedarf an Information und Auseinandersetzung mit dem Anderen, andererseits ist die Gesellschaft über die zu große Menge an Nachrichten verunsichert. Deshalb wurde auch darauf eingegangen, wie wichtig es für alle ist, dass die Älteren den Jungen ihre Erfahrungen und das Wissen über die früheren Zeiten übermitteln. Weiterhin wurde hervorgehoben, wie wichtig es ist, die gemeinsamen Werte zu verteidigen, klare Aussagen zu treffen und zu ihnen dann auch wirklich zu stehen.

Das ganze Brünner Symposium bestand aus vielen sehr interessanten und informationsreichen Beiträgen, die uns daran erinnern sollten, wie wichtig es ist, in allen Situationen in ständigem Dialog zu bleiben.

*Einige der wichtigen Gedanken aus dem zweitägigen Symposium fasste
Monika Ryšavá für uns zusammen.
Wir danken sehr herzlich !*



*Die zahlreiche,
aufmerksame Zuhörerschaft*



1927 – 2017: Lilly Reich wieder in Stuttgart

In Februar/März 2017 durften wir in der **Bibliothek Stuttgart-Feuerbach** unsere Ausstellung über Lilly Reich präsentieren.



*Dr. Frédéric Stephan
bei seiner Vorstellung der
Städtepartnerschaften*

Lilly Reich (1885 – 1947) war deutsche Designerin von Textilien und Bekleidung, Möbeln, Interieur und Ausstellungen. Sie war Lehrerin, Mitarbeiterin und über 10 Jahre Lebensgefährtin von **Ludwig Mies van der Rohe**. Der Deutsche Werkbund nahm sie als erste Frau in seinen Vorstand auf. Sie soll an Arbeiten, die Mies van der Rohe zugeordnet werden, in einem weit höherem Maße beteiligt gewesen sein als bisher bekannt. Bereits 1977 informierte „Der Spiegel“ darüber, daß in New York erstmals Zweifel laut wurden an der Urheberschaft des „Barcelona Chairs“, eines der meistverkauften und zeitlosen Stuhlmodells der Welt, dessen Entwurf bisher Mies van der Rohe zugeschrieben wird. Auf einer Möbelschau im „Museum of Modern Art“ fragte der Kurator des Mies-van-der-Rohe-Archivs, Ludwig Glaeser: „War’s Lilly?“ Dem Museumsmann war aufgefallen, daß die Entwürfe zu allen berühmten Mies-



*Frau Gesine Becher-Sofuoglu
und Frau Anja Krämer*

Möbeln *ausschließlich* aus jener Zeit stammten, die der Baumeister und die Designerin Lilly Reich gemeinsam verbracht hatten. Ähnliche Zweifel wurden auch bei anderen Interieurs – auch in Brünn – laut.

Wir widmeten unsere Ausstellung dieser außergewöhnlichen Frau und konnten sie bereits 2016 der Brünner Öffentlichkeit in der Villa Tugendhat vorstellen (wir berichteten darüber).

Mies van der Rohe stellte Lilly Reich 1924 in seinem Büro in Frankfurt ein und übertrug ihr organisatorische Arbeiten für die Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“ 1927 in Stuttgart / Weißenhof. Außerdem entwirft sie für die Ausstellung mehrere Inneneinrichtungen wie

z.B. den „Wohnraum in Spiegelglas“ zusammen mit Mies. Der Erfolg von Stuttgart verhilft Lilly Reich zu einer weiteren Aufgabe: Sie übernimmt die künstlerische Leitung für die deutsche Präsentation auf der Weltausstellung in Barcelona 1929, wo Mies van der Rohe den berühmten deutschen Pavillon zeigt und in der eben auch der berühmte Stuhl zum ersten Mal präsentiert wird. Auch an der Deutschen Bau-Ausstellung 1931 in Berlin ist sie beteiligt und richtet zwei Wohnungen im Boardinghaus ein, entwirft ein Erdgeschosshaus und gestaltet die Materialienschau (nach Prof. Chr. Lange).



*Jana Šinkyříková, Anja Krämer, Klára Múčková und
Gesine Becher-Sofuoglu freuen sich über die gelungene
Veranstaltung*



*Textildesign-Werkstatt der Hochschule –
in der Mitte Frau Dorothee Silbermann*



*In der Kostümwerkstatt der Akademie der bildenden
Kunst, Prof. Bettina Walter links, Szidonia Pakozdy
rechts und Klára Múčková in der Mitte*



*In der Kostümwerkstatt der
Akademie der bildenden Kunst*

Übrigens: Der Original „Barcelona Chair“
wird heute für knapp 6000 Euro gehandelt!

Die Laudatio auf Lilly Reich anlässlich
unserer Ausstellung in Stuttgart-Feuerbach
hielt **Frau Susanne Kletzin, Stadträtin in
Stuttgart**, in einem eindrucksvollen Vortrag.



*Frau Susanne Kletzin, Stuttgarter Stadträtin,
bei ihrer Laudatio*

Zu den Ehrengästen des Abends gehör-
ten auch **Frau Gesine Becher Sofuoglu**
vom Kulturreferat der Stadt Stuttgart, zuständig
für kulturelle Projektförderung, und **Herr
Dr. Frédéric Stephan**, Stabsstelle des
Oberbürgermeisters und zuständig für
internationale Städtepartnerschaften.

Dr. Stephan stellte Stuttgarts Städtepart-
nerschaften auf eine verständliche und
interessante Art und Weise vor und inform-
ierte insbesondere über die Städtepart-
nerschaft mit Brünn. Des wei-
teren konnten wir **Frau Anja
Krämer, die Vorsitzende
des Freundeskreises der
Weißenhofsiedlung**, sehr
herzlich begrüßen und ihr für
ihre Unterstützung bei dem
Entstehen der Ausstellung
recht herzlich danken. Ebenso
herzlich danken wir der
Leiterin der Stadtbücherei,
Frau Jutta Geissler-Howe,
für die Möglichkeit, die Aus-
stellung dort zu präsentieren.

Wir haben uns sehr gefreut, dem Brünner Autorenteam **Frau Ing. Jana Šinkyřiková**, **Herrn Dr. Zdeněk Mareček** sowie der **Studentin Klára Múčková** auch noch ein fachliches Rahmenprogramm in Stuttgart organisieren zu können. Sie durften die Kostümwerkstatt und den Bereich modernes Textildesign der Hochschule für darstellende Kunst in Stuttgart besuchen, die Staatliche Modeschule in Stuttgart, ein Konzert der Staatlichen Musikhochschule, die Ausstellung im Kunsthaus und andere interessante Schwerpunkte.

*Dazu danken wir insbesondere der neuen Rektorin der **Stuttgarter Akademie** für bildende Kunst, **Frau Prof. Dr. Barbara Bader**, für ihre Vermittlung dieser Gespräche, **Frau Prof. Bettina Walter** und **Frau Szidonia Pakozdy** in der Kostümwerkstatt der Kunstakademie in Ludwigsburg, **Frau Dorothee Silbermann**, Bereich Textildesign, **Frau Sabine Dirrlewanger**, Direktorin der Staatlichen Modeschule und **Frau Dr. Yvonne Zimmermann**, Studiengangsmangerin Germanistik an der Uni Stuttgart.*

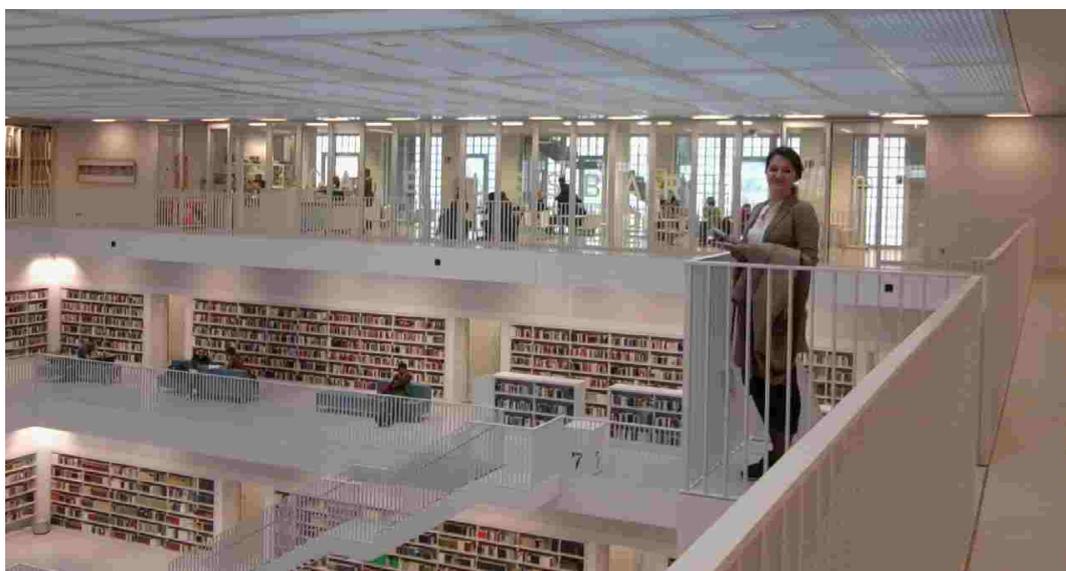
Besonders herzlich danken wir der Stadt Stuttgart für die Förderung des gesamten Projektes.



Daimler-Benz Museum – vor dem ersten motorbetriebenen Boot im Deutschen Reich – es gehörte dem Kanzler Otto von Bismarck



strahlende Gesichter vor Beginn des Konzertes der Meisterklasse der Hochschule für Musik



Frau Klara Múčková in der Neuen Stadtbibliothek Stuttgart

Auf den Spuren von Raduit de Souches in Südmähren – Das Mährische Landesmuseum und seine Außenstellen

200. Jahrestag des Mährischen Landesmuseums in Brünn – wir gratulieren !

Im Zusammenhang mit dem o. g. Jubiläum hat Frau **Dr. Eleonore Jeřábková**, die Direktorin der Abteilung für Literaturgeschichte des Landesmuseums, sowie die Kuratorin der Abteilung, **Frau Hana Kraflová** im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Augsburg berichtet.

In dem Vortrag wurde zunächst über die Geschichte des Entstehens des Museums informiert:

Am 29. Juli 1817 unterschrieb Kaiser Franz I. die Gründungsurkunde eines Museums, das dann viele Jahre den Namen „Franzens-Museum“ trug. Es wurde von der Gesellschaft für Förderung der Landwirtschaft, Natur- und Landeskunde aufgebaut und organisiert. Vor allem die Namen Franz Hugo Salm-Reifferscheidt, Josef Auersperg, Anton Friedrich Mitrowsky und Christian Karel André spielten hier eine wichtige Rolle. Die Institution erwarb erstmals die Gebäude Bischofshof, Dietrichsteinpalais, Damenstift (im historischen Zentrum der Stadt) und dazu noch einige Schlösser (z.B. Jaispitz/Jevišovice) in Mähren. Frau Dr. Jeřábková stellte die einzelnen Abteilungen des Museums vor, von denen jede sehr kostbare Objekte bewahrt. In dem Vortrag wurde die Entwicklung des Museums bis zur heutigen Zeit nachverfolgt. Zur Zeit gibt es hier über 6 000 000 Gegenstände, Dokumente, Manuskripte, Münzen usw. Am berühmtesten ist die Figur der **Venus von Wisternitz (Věstonice)**, die aus dem Paläolith stammt, also ca. 28 000 Jahre alt sein dürfte. Zum Museum gehören auch neu gegründete Abteilungen, wie zum Beispiel das Zentrum der politisch-kulturellen Geschichte des 20. Jahrhunderts, wo sich die Archive verschiedener Schriftsteller, Historiker und Denker befinden, die unter dem sozialistischen Regime gelitten haben.

Die Informationsveranstaltung war als eine Einladung in das Mährische Landesmuseum in Brünn gedacht, der wir ganz sicher wieder folgen werden.

Auf die Idee von Dr. Jeřábková hin haben wir allerdings dieses Jahr unsere Absicht ein wenig präzisiert. Wir haben uns an einem sonnigen, schönen südmährischen Sommertag auf die Spuren von Raduit de Souches, dem legendären Verteidiger Brünns im Dreißigjährigen Krieg aufgemacht. Über ihn und seine Geschichte haben wir im letzten Heft (Seite 60) berichtet, nicht aber über seine ehemaligen Besitzungen im südmährischen Jaispitz und Tiefmaisitz. Den Besitz kaufte er nach und nach und finanzierte ihn aus der Belohnung, die er vom Kaiser für die erfolgreiche Verteidigung Brünns erhielt.

Bei unserer Exkursion, die von **Frau Jana Amadou**, der Vorsitzenden des *Vereins der Freunde von Raduit de Souches*, geleitet wurde, haben wir aber zuerst am Kloster Raigern Station gemacht. In der dortigen Kirche St. Peter und Paul wurde 1665 der Vorgänger von Raduit de Souches als Kommandant der Festung Spielberg, **George Jacob Ogilvy** bestattet. Ogilvy stammte aus einem alten schottischen Adelsgeschlecht, musste sich jedoch als Söldner verdingen. Dank seinem Geschick stieg er bis zum Kapitän im dänischen Heer auf und begab sich daraufhin, was zu der Zeit nicht unüblich war, in die Dienste der Habsburger. Er war älter als de Souches, und die



*Raigern:
links der renovierte Flügel, der rechte Teil muß noch warten*



Grabplatte Ogilvy in Raigern

Seine letzte Ruhestätte im Kloster kann heute nicht genau lokalisiert werden, es existiert allerdings noch die ursprüngliche Grabplatte mit Inschrift.

Quellen berichten, daß es zu einem Art Machtkampf zwischen den beiden kam, bis der Kaiser einschritt und de Souches ausdrücklich auch die Festung unterstellte.

Das empfand Ogilvy sicher als Demütigung. Beide Feldherren waren allerdings professionell genug, um im Falle der Bedrohung der Stadt zusammenzuwirken und die letztlich erfolgreiche Verteidigung zu leiten. Nachdem die Schweden nach drei Monaten erfolgloser Belagerung Brünns abzogen, wurde auch Ogilvy belohnt. Er wurde erneut und auf Lebenszeit zum Spielberg-Kommandanten ernannt und in den Adelsstand erhoben. Es sei allerdings sein Wunsch gewesen, nicht in Brunn, sondern in Raigern bestattet zu werden.



der kleine Schrein für die Madonnenfigur

Die nächste Station der Reise war der kleine Ort Tiefmaisnitz bei Znaim. Eine kleine aber schön restaurierte Kirche birgt die Statue der St. Maria de Foi, die – der Sage nach – Raduit de Souches aus seinem letzten Kriegszug nach Belgien mitbrachte. Er erhielt sie für die Verschonung eines flandrischen Nonnen-Klosters vor Plünderungen von der Priorin mit dem Segen, die Statue solle als Schutz vor Unbill an Leib und Leben dienen. De Souches trug sie durch alle Kriegswirren immer bei sich. 1649 kaufte de Souches die Herrschaft für 92 119 Rheinische Gulden. Er ließ im Jahre 1680 bei einer seit 1620 als heilkräftig bekannten kalten Quelle eine steinerne Kapelle errichten und stiftete die Marienstatue sowie eine Stelle für einen Priester, den er aus der Abtei Bruck (Klosterbruck bei Znaim) berief. Auch ein Badehaus ließ de Souches errichten und ein Gasthaus, in dem die Gäste übernachten konnten. Und – das Gasthaus steht noch heute, natürlich in einer zeitgemäß modernisierten Form.



Tiefmaisnitz: bemaltes Deckengewölbe

In Tiefmaisnitz sind wir sehr herzlich begrüßt worden. Der Ortschronist, **Herr Zdeněk Adámek**, führte uns einen kleinen Teil des Wallfahrtsweges zur kleinen Mariengrotte, die angeblich der Lourdes-Grotte nachempfunden ist, über ein kleines Tal bis zu der Heilquelle. Diese soll besonders bei Augenproblemen helfen, und so nahm jeder von uns ein wenig Wasser in unseren Trinkflaschen mit.

In der Kirche begrüßte uns **P. Stanislav Váša** und zeigte uns die kleine Vitrine am Hauptaltar, in der die Statue aufbewahrt wird.



das alte Gasthaus in Tiefmaispitz



Nur ein paar Kilometer weiter liegt der einstige Besitz von Raduit de Souches, das Schloss in Jaispitz. Das hat uns durch seine Größe und vorbildliche Restaurierung überrascht.

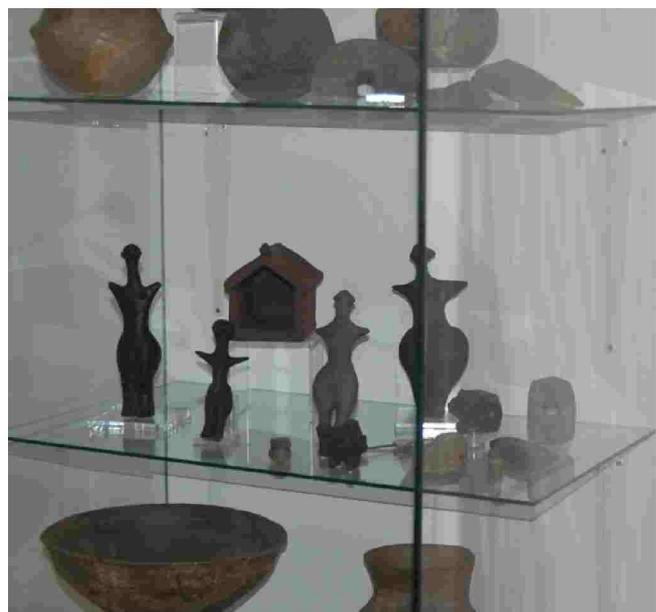
Es ist heute ein Teil des Mährischen Landesmuseums, beherbergt Sammlungen von Möbeln, Musikinstrumenten, Bildern etc.



Eines der interessantesten Bilder ist ein großes Porträt von Raduit de Souches – der hier allerdings ganz anders aussieht als auf allen anderen Bildern, die wir kennen. Er trägt auf einmal kurze Haare, der Bart ist abrasiert und man betrachtet eigentlich einen ganz sympathischen jungen Mann in etwas altmodischer Kleidung, ganz sicher aber keinen Feldmarschall.

Ein weiteres interessantes Erlebnis ist die Führung durch die Sammlungen von František Vidomec (auch Vildomec, 1878-1975). Nach seiner Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Brünn übernahm er eine Stelle als Lehrer in der Region Znam. Sein Interesse galt allerdings der Hobby-Archäologie. Zusammen mit Jaroslav Palliardi, einem mährischen Archäologen, führten beide archäologische Untersuchungen in Südmähren durch. Dabei entdeckten sie unter anderen wichtigen Erkenntnissen eine tönernen Frauenfigur, die sie die „**Maispitzer Venus**“ nannten. Diese Figur entstand vor knapp 7 000 Jahren und ist heute Bestand des Mährischen Landesmuseums. Und noch zur Vervollständigung: Die in Österreich aufgefundene Figur der **Venus von Willendorf** entstand vor etwa 22 000 Jahren und ist heute im Naturwissenschaftlichen Museum in Wien zu besichtigen.

Entdeckt haben die beiden auch eine Reihe weiterer kleiner Frauenfigürchen aus gleicher Zeit, die heute ebenfalls zum Bestand des Mährischen Landesmuseums gehören. Ein Teil der Figürchen ist im Schloss ausgestellt.



Für die eindrucksvolle Führung danken wir dem Kastellan des Schlosses, **Herrn Mgr. Ing. Jiří Černý** sehr herzlich !

Und so begaben wir uns sehr zufrieden auf die Rückfahrt, die erneut über Tiefmaisnitz führte, nach Brünn. Aber – es erwartete uns noch eine Überraschung. Bei einem nochmaligen Stopp in Tiefmaisnitz wurden wir vom dortigen Bürgermeister, **Herrn Zbyněk Frey**, seiner Familie und Freunden empfangen und in dem historischen Gasthaus zum Kaffee und herrlichen Tortenstückchen eingeladen. Sehr willkommen in der nachmittäglichen Hitze Südmährens. Auch einen sehr gut gemachten Dokumentarfilm über den Ort und seine Historie konnten wir ansehen, so daß wir es gar nicht mehr schafften, noch zu der geplanten Besichtigung des einstigen Wohnhauses von Raduit de Souches in Znaim aufzubrechen. Müde und glücklich kamen wir in Brünn an.

Wir danken **allen Beteiligten**, die für uns den Tag zu einem wirklichen Erlebnis machten, für ihre **Mühe und Fürsorge auf das herzlichste**, wünschen alles Gute und freuen uns auf ein Wiedersehen in Südmähren !

Der Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brünn

Hanna Zakhari



*die Mariengrotte am Wallfahrtsweg
in Tiefmaisnitz*



*die alte Turmglocke im Jaispitzer Schloß aus
Zeiten Raduit de Souches'*



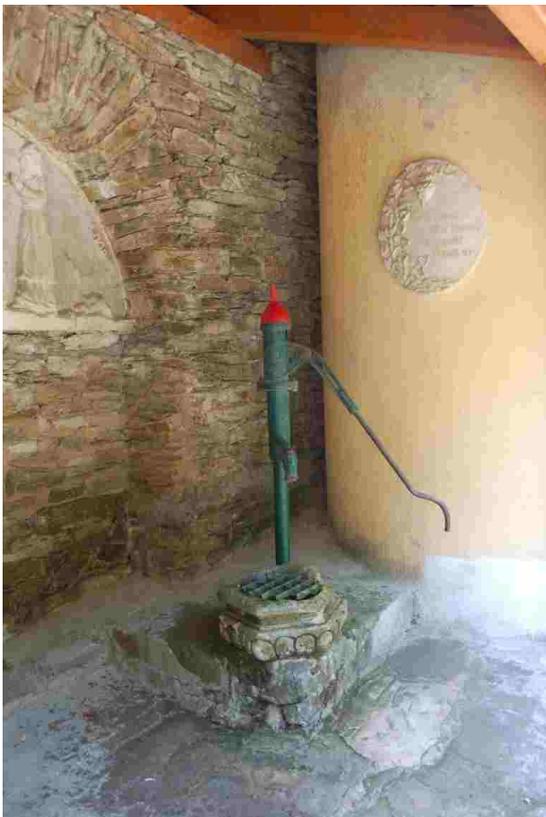
*Ein Relief am Hof des Schlosses, dessen
Bedeutung niemand so recht entziffern kann*



*vor der Tiefmaispitzer Wallfahrtskirche –
ganz links Herr **Zdeněk Adámek**, daneben
Herr **Zbyněk Frey**, Bürgermeister des Ortes*



*vorne links: der Schloßverwalter Mgr. Ing. **Jiří Černý**
führt durch das Schloß und erläutert seine Historie*



die Heilquelle

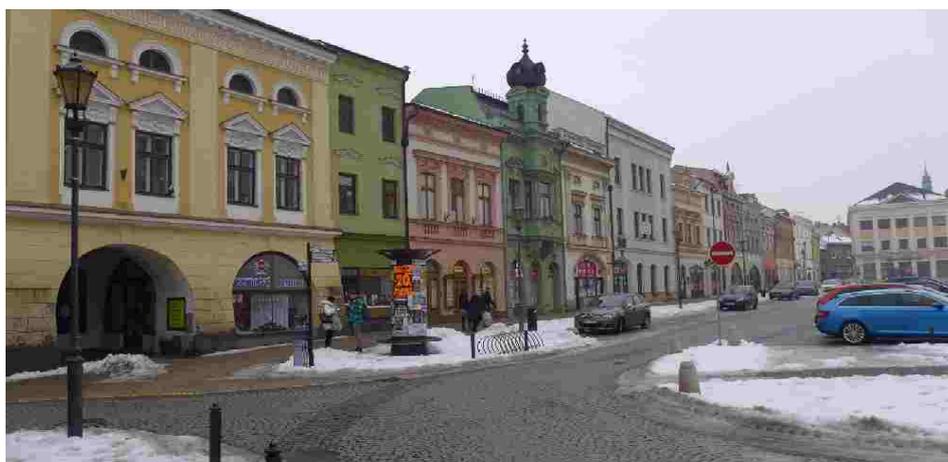


*Marie Schönová und Alena Hrabálková
freuen sich über den gelungenen Ausflug und die
Kopie der heilenden Madonna von Tiefmaisnitz*

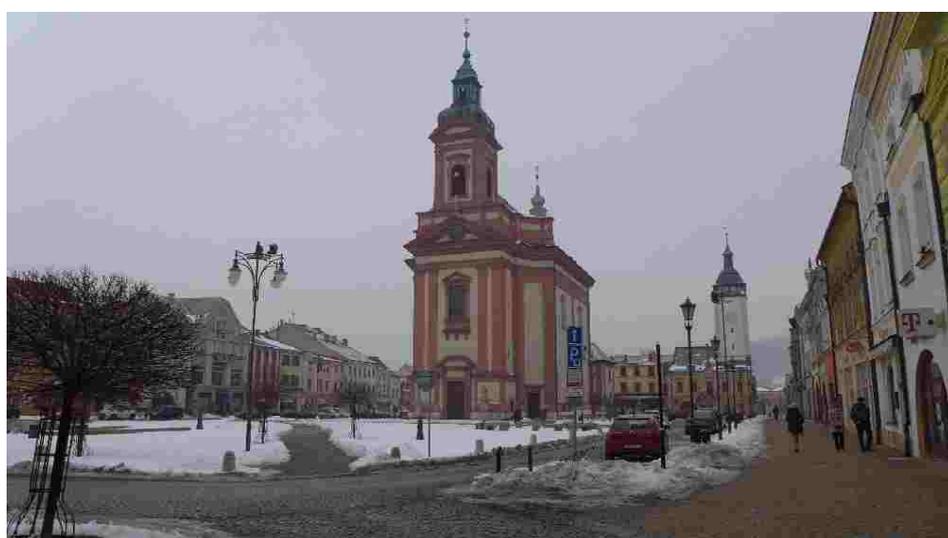
Wo Oder und Donaugewässer benachbart sind

Fährt man von der mittelmährischen Hana-Ebene in Richtung Leipnik (Lipník nad Bečvou) – Mährisch Weißkirchen (Hranice), bietet uns die Natur ein bezauberndes Bild. Es scheint, als ob das nicht allzu hohe Oderhügelland gemeinsam mit den westlichsten Ausläufern der Karpaten gegen die aus dem Norden kommenden kalten Winde eine waldreiche Schutzmauer aufgebaut hätte. Von weit her sind zwei „Bastionen“ zu sehen: der Berg Hostein (Hostýn), der eher als eine uralte Siedlungsstätte der Kelten heute als das berühmteste Wallfahrtsort Mährens bekannt ist, und die unweit von Leipnik liegende Burg Helfenstein (Helštýn) die u. a. die Funktion einer „Wartburg“ hatte. Ebenso wie die verwüstete Burg von Drahotusch (Drahotuše) steht auch sie nämlich am Westeingang in die sog. Mährische Pforte (Moravská brána). Wie zahlreiche archäologische Ausgrabungen bestätigen, führte hier im System des uralten europäischen Handelsstraßennetzes vom Donauraum entlang der March, der Betschwa und der Oder eine stark frequentierte Kommunikationsader. Über diese war Süd- und Südosteuropa und sogar auch der Vordere Orient mit den Handelsstätten an der Ostsee verbunden. Die aus dem Norden in Südrichtung kommenden Handelskarawanen richteten sich zuerst nach dem von weit aus zu sehenden auffällig hervorragenden Berg. Dort wurde später die Burg Altittschein (Starý Jičín) aufgebaut. Dann erreichten sie einen kleinen sich zwischen Bölten (Bělotín) und Weißkirchen erstreckenden, nur 320 Meter hohen Hügel, einen wichtigen Orientierungspunkt, nämlich die Oder-Donau-Wasserscheide. Von hier aus fließen alle Gewässer nach Süden in die Donau und mit ihr bis ins Schwarzes Meer beziehungsweise nach Norden mit der Oder in die Ostsee. Der Weg durch die Mährische Pforte hieß im Mittelalter Via Moravica „Mährische Straße“, so auch heute der von der tschechisch-polnischen Staatsgrenze bis Weißkirchen führende Abschnitt der Autobahn D1.

Woher aber die tschechisch-deutschen Doppelbenennung Hranice und Weißkirchen? Hranice bedeutet „Grenze“ (im Ortsnamen in der Mehrzahl „Grenzen“). Es gab hier jedoch niemals eine Verwaltungsgrenze solcher Bedeutung, die die Wahl des Benennungsmotivs bestimmen würde. Das Problem beantwortet die Namenskunde. In der Mährischen Pforte bildete sich ein ganzer „Bündel“ von Verbreitungsgrenzen der ältesten Namentypen heraus. Diese sind Abbild der aus Mittelmähren hierher vorgedrungenen ältesten slawischen Besiedlungsprozesse. Also: Hranice bedeutet „Grenzen des alten Besiedlungsraumes



Marktplatz und Stadtkirche in Mährisch Weißkirchen



Mährens“. Später entwickelte sich auf der Nordseite der Mährischen Pforte eine „Grenze“ völlig anderer Art, nämlich die bis 1945 existierende tschechisch-deutsche Kultur- und Sprachgrenze. – Und woher der Name Weißkirchen = 1276 Alba Ecclesia? Verrät der Namen vielleicht die Farbe des Baumaterials oder des Anstriches? Nein. Der Ort war im frühen Mittelalter Eigentum des Klosters der „weißen Mönche“, d. h. des Prämonstratenserklusters zu Olmütz Kloster Hradisch.

In einem vom Deutschen Kulturverband Region Brünn organisierten Deutschkurs trifft sich je Woche einmal eine Gruppe älterer Damen, deren Aktivitäten und themenreiche Interessen zu bewundern sind. Frau Hrabáková und Ihr Ehemann sind begeisterte Touristen. Vor kurzem waren ihr Wanderziel Hranice und der dicht an der Stadt liegende Kurort Teplice nad Bečvou (Teplitz an Betschwa oder Teplitz Bad) samt Umgebung. An einem gemütlichen Nachmittag stellte das Ehepaar Hrabálek den Kurs Teilnehmerinnen in Wort und Bild seine Erlebnisse vor.

Weißkirchen ist eine sehenswürdige historische Stadt. Schon allein die Lage an der alten Handelsroute, ab 1783 an der neu errichteten Kaiserstraße, und ab 1847 am kommenden Bahnanschluss durch die Kaiser-Ferdinand Nordbahn Wien–Krakau war ihr großer Vorteil. An die Holz- und Textilindustrie knüpfte 1843 die Gründung der bis in die Gegenwart produzierenden Zementfabrik und die wohl (auch international) bekannteste Firma Thonet – Bugholzmöbel an. Ende des 19. Jahrhundert wurden in Weißkirchen komplette Wasseranlagen für Städte und Gemeinden gebaut; heute ist die Firma unter dem Namen „Sigma-pumpy“ bekannt. Was die historischen Bau- denkmäler betrifft, gibt es in Weißkirchen manche Besonderheiten. Erhalten sind z. B. die gotischen Befestigungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, am Marktplatz die schönen Renaissancehäuser. Das Schloss, umgebaut im 16. Jh. ebenso im Venezianischen Renaissancestil, ist einer besonderen Aufmerksamkeit wert. Zu bewundern ist der Goldene Saal mit einer einmaligen Stuckdekoration. In den Jahren 1996 bis 1998 wurde das Schloss umfangreich saniert und vieles, an erster Stelle die Arkaden im Innenhof, in den ursprünglichen Zustand versetzt.



Zugang und Saal des Stadtschlusses

Von Weißkirchen ist nicht das militärische Element wegzudenken. Am Anfang stand der Erlaß Kaisers Franz Josefs I. 1851 zur Errichtung der Höheren militärischen Erziehungsanstalt und 1858 der Artillerieakademie mit der Sankt Barbara-Kapelle, der Patronin der Artilleristen. An der Einweihung 1863 nahm sogar der Kaiser Franz Josef I. teil. 1878 wurde die Kavalleriekadettenschule gegründet. Unter den im Jahre 1890 verzeichneten Studenten sind auch die Namen des bekannten Schriftstellers Robert Musil und des berühmten Dichters Rainer Maria Rilke zu lesen. Die Tradition des Militärschulwesens in Hranice dauert ununterbrochen bis heute an. Der wohl weltweit bekannteste Absolvent ist der mehrfache Weltmeister und Olympiasieger Emil Zátopek.

Seit dem Mittelalter war Weißkirchen ein bevorzugter Niederlassungsort von Juden. Die hiesige jüdische Gemeinde zählte in den Böhmisches Ländern zu den ältesten und größten. Im 17. Jh. gab es eine Jüdische Straße mit 17 Häusern, 1630 wurde im Hof der Hebräerschule eine Synagoge errichtet, die 1864 abgerissen wurde. An ihrer Stelle wurde eine neue im maurisch-byzantinischem Stil erbaut. 1943 wurde hier ein Museum errichtet. Der jüdische Friedhof gehörte zu den schönsten in Mähren, sollte jedoch von der kommunistischen Stadtverwaltung rücksichtslos zerstört werden. Zum Glück ist dies nicht in die Tat umgesetzt worden und so konnte man ihn nach einer in den Jahren 1991 bis 1993 durchgeführten Renovierung wieder öffnen. Ebenso die Synagoge. Die Sanierungsarbeiten wurden teilweise auf Kosten der Stadt realisiert, teilweise finanziell vom Kulturministerium der ČR gedeckt. Dadurch erhielt die Stadt einen außerordentlich interessanten Konzertsaal sowie mehrere Ausstellungsräume.

Ein kaum 1,5 km langer am linken Ufer der Betschwa aufwärts führender Spaziergang bringt uns in den malerisch liegenden ältesten Kurort Mährens Teplice nad Bečvou (Teplitz Bad), in älteren Dokumenten auch Zbraschauer Bad genannt. Der Namen Teplice bedeutet „heilendes Thermalwasser“. Erfolgreiche Kurbehandlungen sind erstmalig 1533 belegt. Gründer des Kurortes war Jan Kropáč z Nevědomí, der hier im Jahre 1553 ein steinernes Badebassin ausbaute. Die die Kreislauf- und Herzerkrankungen heilenden Eigenschaften des 22 °C warmen Wassers hatte man schon im Mittelalter entdeckt. Früher quoll es an mehreren Stellen, heute nur aus den Thermalquellen Kropáč, Gallaš und Jurik hervor. Beliebt ist es auch als ein heilbringendes Tafelwasser. Kurz danach erschien 1580 ein in tschechischer Sprache verfasstes Buch (250 Seiten!) über die sich in Mähren befindenden „Teplitzbäder“ samt Analysen der die konkreten Erkrankungen betreffenden „heilenden Wasserkräfte“. Der Autor des Buches war kein anderer als der hochgebildete, sprachbegabte Humanist „Doktor und Landesarzt der Markschaft Mähren“ Tomáš Jordán z Klauznburku, der im siebenbürgischen Klausenburg (lateinisch Napoca, rumänisch Cluj, ungarisch Koloszvar, tschechisch Kluž) geboren wurde, seine Studienjahre an den wichtigsten Universitäten Europas verbrachte, schließlich sich in Brünn niederließ, in der Adlergasse (Orlí ulice) wohnte und hier eine „Praxis“ hatte. Sein Buch wird als eines der Gründungswerke der modernen Balneologie geschätzt. Also nicht nur der Abt Johann Gregor Mendel, der Gründer der Genetik, sondern auch Tomáš J. z Klauznburku waren Brünnler! Seine Ruhestätte ist in der Minoritenkirche zu sehen.

Das erste Kurhaus wurde im Jahre 1711 am linken Betschwaufener an der Stelle des heutigen Sanatoriums Bečva erbaut. In der Entwicklung des Kurortes sind von den historischen Anfängen an sich wellenartig durchsetzende Besuchstendenzen zu verzeichnen. Für die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts führt Gregor Wollný (Die Markschaft Mähren, Bd. IV, 1835, S. 14) folgendes an: „Das Badehaus selbst hat 24 Badekammern, 10 Wohnzimmer für Gäste und ist seit mehr als 250 Jahren bekannt. Liegt es auch in der reizenden Gegend ...“.

Gegenwärtig erlebt der Kurort eine neue Blüte. Seit den 90er Jahren wurde das bisherige Heilprogramm um Behandlungen der Bewegungssysteme erweitert, und in die therapeutischen Dienste wurden auch Kinder miteinbezogen. Ein auffälliges Zeichen des

Kurortes sind die gepflegten Parkanlagen und Gebäude, von denen manche an die Zeiten des Jugendstils erinnern. Unmittelbar am Betschwaufer wurde 1931 bis 1949 von den Architekten K. Kotas und O. Oehler das Sanatorium Bečva erbaut. Es ist nicht nur ein wertvolles Beispiel der berühmten funktionalistischen Entwicklungsetappe der Architektur, sondern auch eine eindrucksvolle Dominanz der Kurortkolonnade. Besucher können sich in einem zeitgenössischen Wellness-Hotel niederlassen.

Unweit von Teplitz Bad liegt ein kleines Dorf namens Zbrasov (Zbraschau). Im Winter 1912 wurde es im Kreise der Naturforscher, Geologen auch Hydrologen weltbekannt. Von den Gebrüder Chromý wurde damals eine außerordentliche Seltenheit entdeckt, nämlich eine aus anderen Teilen Europas weit und breit nicht bekannte Aragonithöhle [Aragonit ist CaCO_3 , also Calciumcarbonat].



Das Loch in die Hölle

Für das Karstgebiet und die Kalksteinhügel um Weißkirchen und Teplitz Bad ist ein Vorkommen von besonderen Fauna- und Floraarten charakteristisch. Der diesbezügliche Fundbestand lässt die Bestätigung des geologischen sowie hydrologischen Zusammenhanges der Aragonithöhle mit den Naturverhältnissen in den beiderseits der Betschwa liegenden Umgebung zu. Die Höhle bekam den Status eines Nationalen Kulturdenkmales.

Gegenüber Zbraschau auf der rechten Seite des Betschwatales stand auf dem höchsten Hügel der Umgebung seit dem

frühen Mittelalter die Burg Svrčov. Von dort aus wurde der Osteingang in die Mährische Pforte geschützt. 1584 ist sie jedoch als wüst genannt. Die mächtigen Burgruinen, die dem Kurorttal einen Anflug von Romantik erteilten, wurden im 19. Jh.

abgerissen, zerkleinert und in Weißkirchen als Baumaterial verwendet. Von dem ehemaligen Burgberg kann man eine beeindruckende Aussicht ins Land genießen. Spuren der Burg sind im regionalen Volkssagenschatz vermittelt. Über den Burgherren wird erzählt, er habe ein liederliches Leben geführt, ein Bündnis mit dem Teufel geschlossen und sei in die Erde versunken.

Was aber alles, was an touristischen Besonderheiten die Stadt, der Kurort und die Höhle anzubieten haben, übertrifft, ist der Abgrund, tschechisch genannt Hranická propast (Weißkirchener Abgrund, oder auch Gevatterloch). Das „Loch in die Hölle“ (so im Volksmund) liegt einer alten Beschreibung nach im Betschwatal „am rechten Ufer“ dort, wo „ein seltsames Felsengewirre“ vorkommt und wo der „merkwürdige Erdfall Gevatter“ entstanden ist. Obwohl in der Entstehungsgeschichte des Abgrundes noch immer gewisse Unklarheiten herrschen,

besteht kein Zweifel daran, dass die Abgrundtiefe weltweit konkurrenzlos ist. Am 17. September 2016 zeigten die mit modernsten technischen Mitteln durchgeführten Vermessungen des „trockenen“ und des „nassen“, d. h. des stets unter Wasser gesetzten Teiles des Abgrundes unglaubliche Werte: 65,5 + 404 Meter, insgesamt 473,5 Meter Tiefe! Und man nimmt an, die Abgrundsohle nicht erreicht zu haben. Der schriftliche Erstbeleg

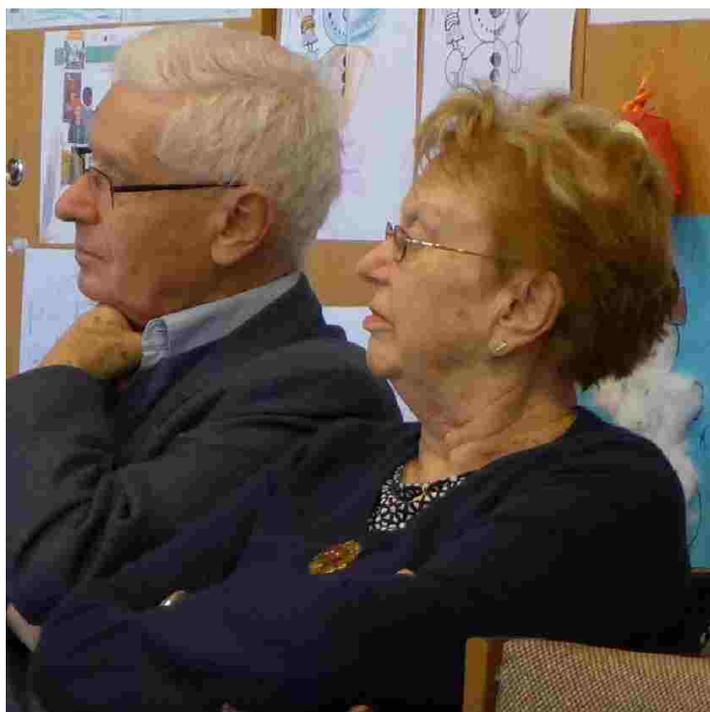


Thomas von Klausenburg

befindet sich im oben erwähnten Buch von Tomáš J. z Klauznburku (1580). Dort wird auf etwas ganz besonderes hingewiesen: Frösche und andere Tiere, die abstürzen, finden sofort den Tod, ebenso die überfliegenden Vögel. In den alten Gerichtsprotokollen sind Belege sogar über Vollstreckungen von Todesurteilen durch das „Werfen in das Loch“ zu finden. Eine außerordentliche Wichtigkeit wurde dem Gevatterloch von dem gebürtigen Ostmährer Johannes Amos Comenius dadurch zugemessen, indem er es mit dem Wort „propast“ an seiner in Holland herausgegebenen Karte von Mähren 1627 verzeichnet hat. Kein Wunder, dass im 18. und 19. Jahrhundert in den Werken fast aller mährischen Historiker und anderer Gelehrten – Tschechen wie Deutschen – das Vorkommen von Beschreibungen der Lage des Kurortes und seiner heilkräftigen Quellen zunimmt. Z. B. in den 1808 bis 1811 von dem Weißkirchener Polyhistoriker und Arzt Heřman Agapit Gallaš tschechisch herausgegebenen Denkmälern der Stadt Hranice oder bei Gregor Wollny (Die Markgrafschaft Mähren, Bd. V, 1839) u. a. Ab Anfang des 19. Jh. ist sowohl von der tschechischen wie auch der deutschen Seite ein stets zuwachsendes Interesse für die mit dem Gevatterloch verbundenen Sagen zu beobachten. Dieses Phänomen ist eigentlich ein Ausdruck der damals in Literatur und Kunst herrschenden Anwendung der Prinzipien der Romantik.

Das Gevatterloch kommt in den älteren deutschen Volkssagen zuerst nur unter dem tschechischen Namen Propast vor. Für K. J. Jurende (* 1780 in Spachendorf / Leskovec bei Freudenthal / Bruntál, † 1842 in Brünn), den Gründer der wissenschaftlichen Erforschung der mährischen Karstlandschaften, ist 1809 Gevatterloch ein kurioser Namen, der kaum erklärbar ist. Wir nehmen die Ergebnisse der Sagenforschung zur Hilfe. In dem schon aus dem Beginn des 19. Jh. bekannten tschechischen sowie deutschen Sagenschatz begegnet man unter den sogenannten orts- und namenerklärenden Erzählungen dem Motiv „Taufgevatter, Pate“, tsch. „kmoťr“. Von den mehreren Sagenvarianten, die es gibt, lassen sich mit Gevatterloch diejenigen verbinden, die über einen Gevatter erzählen, der einen Täufling von der Burg Svrčov zur Taufe nach Weißkirchen fährt und unterwegs ein dramatisches Ereignis erlebt: an einer Stelle voll von Steinen und Ritzen sinkt plötzlich die Kutsche in die Erde und es öffnet sich ein riesiges Loch, welches bei Weißkirchen zur Propast, zum Gevatterloch wurde. Anderen Sagenvarianten nach wird der Gevatter als Herr der Burg Svrčov identifiziert. Wie oben erwähnt wird, führte er ein sehr liederliches Leben und empfand mit seinen Untertanen kein Erbarmen. Der Teufel hat ihn nach Verdienst bestraft: er versank unter die Erde.

So etwas erwartet uns glücklicherweise nicht. Wollen wir uns aber mit der Idee befassen, eine reizende Gegend zu besuchen, die uns merkwürdige Besonderheit allerlei Art anbieten könnte, möchten wir hoffen, dass unsere Zeilen die Wahl ganz eindeutig erleichtern werden.



Unsere Autoren: Drs. Marta und Rudolf Šrámek

Einst berühmt, heute vergessen



*Karl Wallaschek,
ab 1872 Präsident der
Notarkammer in Brünn,
Gemeinderat,
ab 1879 Direktor der
„Ersten Mährischen
Sparcassa“*

Brünn, eine uralte Stadt, Zeiten der Not wechselten mit Blütezeiten. Friedlich lebten in ihren Mauern Tschechen, Deutsche und Juden miteinander. Nicht nur herrliche Paläste und Kirchen bauten unsere Vorfahren. Die reichen Bürger Brünns bauten standhafte Bürgerhäuser, die noch heute den Kern der schönen Innenstadt bilden. Sie bauten Theater und Schulen, Krankenhäuser, Fabriken, deren Erzeugnisse in die ganze Welt ausgeführt wurden, und errichteten hohe Ämter. „Mährisches Manchester“ und „Vorstadt von Wien“ wurde Brünn genannt. In den großen Bürgerhäusern spielte sich so manches Ereignis ab, von dem man lange erzählte und das Haus danach benannte. Leider ist vieles davon verschwunden, verwahrlost und vergessen. Eines davon möchte ich erwähnen:

Kaum einer kennt heute noch den „Wallaschek-Hof“, und doch war er vor hundert Jahren ein Begriff. Das prachtvolle dreistöckige Eckhaus Johannesgasse 1 an der Masarykstraße hat auf dem Schild und dem Kranzgesims die Aufschrift „Wallaschek-Hof“. Wallaschek war der Name einer bedeutenden deutschen Brünner Familie. Der Besitzer des Hauses war der Advokat Karl Wallaschek, der die Rechtspraxis seines Vaters übernahm. JUDr. Karl Wallaschek der Ältere übte wichtige Funktionen in den Landes-, bürgerlichen aber auch privaten Instituten und Vereinen aus, er war zum



*Das Hotel „Wallaschek-Hof“, Johannesgasse 1, vor etwa 120 Jahren,
nach der Explosion (Zeitungsbilder) und heute*

Beispiel Oberdirektor der mährischen Sparkasse, CAK Notar, Ordensritter der Eisernen Krone III. Klasse, Vorsitzender der Notarkammer usw. Er stammte aus Wischau, den Titel JUDr. erwarb er an der Wiener Universität und zum Brüner Notar wurde er 1851 ernannt. Er war ein hervorragender Polyglott, er beherrschte die deutsche, tschechische, französische, englische, polnische und italienische Sprache.

Die Nachkriegs-Generation kannte den Wallaschek-Hof als das Hotel Europa/Evropa, das gleich nach der Fertigstellung des Neubaus am Ende des neunzehnten Jahrhunderts eingerichtet wurde. Das Hotel leitete der Kommerzienrat Franz Schopp. In dem Hotel kam es zu einer Tragödie, die unsere Generation, welche den Zweiten Weltkrieg erlebte, in dem ganze Städte in Trümmerhaufen, durch Bombenangriffe verwandelt wurden, Millionen Männer in Kriege sterben mussten, nicht so erschüttert, wie unsere Eltern. Damals sprach man Jahrzehnte lang davon. Am 30. Juli 1933 meldete sich unter einem falschen Namen der schon zwei Jahre arbeitslose, unter Depressionen leidende, Zdeněk Knopp mit der 23-jährigen Schneiderin Irma Zwieselbauer und ihrem zweijährigen Sohn, an. Er hatte einen schweren Koffer, den er sich in sein Zimmer Nr. 7 bringen ließ. Mitten in der Nacht bestellte er sich eine Flasche Wein. Am Vormittag des nächsten Tages, kam es in diesem Zimmer zu einer gewaltigen Explosion, außer dem Interieur wurde die ganze mittlere Fassade des Hotels in der Jánská Straße vernichtet. Acht Menschen kamen ums Leben und fünfzig waren schwer verletzt. Die Fassade wurde zwar schnell repariert, aber nicht mehr im selben Jugendstil wie die ursprüngliche war. Noch heute ist es gut sichtbar, welcher Teil vernichtet wurde.

Im Erdgeschoss des Hotels eröffnete der Kommerzienrat Franz Schoppe das luxuriöse, weit bekannte Kaffeehaus Evropa. Die Besucher konnten ihre Lektüre aus 200 Zeitungen und Zeitschriften wählen, zweimal in der Woche fand ein Konzert statt. Es war ein deutsches Unternehmen und es vermittelte den Zufluss der Geldmittel aus Deutschland für die Unterstützung der deutschen Unternehmer in Brünn. Das Kaffeehaus wurde auch still durch die Tschechen und öffentlich durch die Juden gemieden. Die deutschen Unternehmer gewannen durch die Vermittlung der Geschäftsgesellschaft Schopp im Rahmen der Reichswirtschaftshilfe ungefähr 70.000 Reichsmark. Nach 1945 bedeutete die Novemberprivatisierung das Ende des Europa-Hotels und des Kaffeehauses. Das Haus wurde in einen Geschäfts- und Bürokomplex umgewandelt.

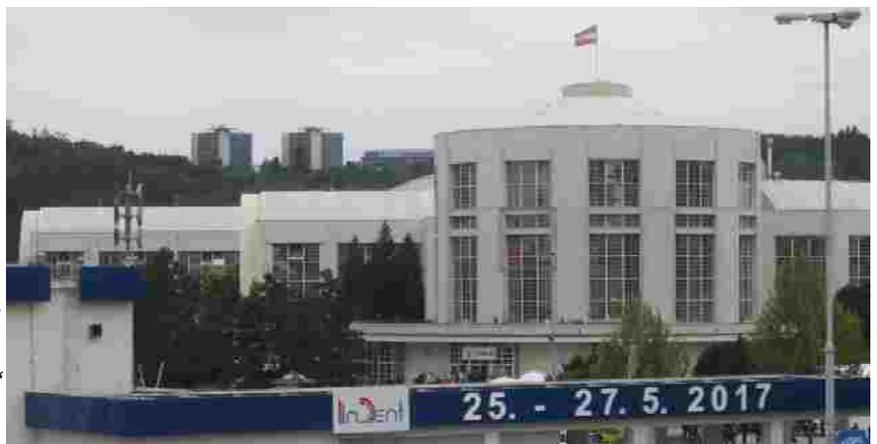


Nur noch ganz kurz will ich das gegenüberliegende Bürgerhaus Johannesgasse 2 mit der Apotheke zum Roten Krebs erwähnen. Noch heute überlegt man, ob der rote Krebs immer das Hauszeichen war, oder ob er vor dem Haus als Verkehrszeichen stand und den Kutschern und Rössern das Rückwärtsfahren verbot.

*Das Gebäude „Johannesgasse 2“
mit der Apotheke „Zum Roten Krebs“*

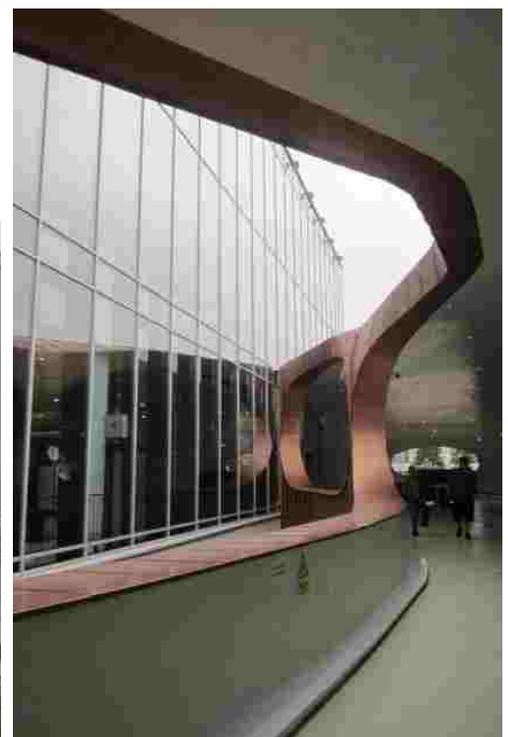
Nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch im 20. und 21. Jhd. entstanden einmalige Areale und Gebäude in unserer Stadt, vor allem das moderne Messegelände, das zu den schönsten und größten in Tschechien gehört. Von der Anlage eines Messegeländes sprach man schon 1914. Neu wurde es dann nach dem Krieg besprochen und endgültig entschied man sich, es gleichzeitig mit der Jubiläumsausstellung der gegenwärtigen Kunst, die man zur Feier der 10jährigen Entstehung der ČSR vorbereitete, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1923 wurde der Wettbewerb für den Plan des Messegeländes ausgeschrieben. Den ersten Preis

erwarb der Urbanistiker Emil Králík, und 1926 bis 1928 wurde sein Plan realisiert. Man baute die Pavillons „A“, die Rotunde und den Turm. Und 1928 war das Messegelände fertig. 1955 bis 1957 wurde es dann erweitert um neue moderne Glaspavillons. Das selbe geschah nochmals im Jahr 1975.



*Die ersten Messegebäude:
Der Turm (oben) und,
die Rotunde mit der Messehalle „A“*

Die große Messehalle „D“ an der Křížkovského, in dem Computer ausgestellt und verkauft wurden, räumte man aus und installierte dort in den Jahren 2012 bis 2014 den VIDA-Park. Von dem Messegelände werden wir ein anderes Mal noch ausführlich berichten, den VIDA-PARK möchte ich jetzt erwähnen.



Eingang zum Vergnügungspark VIDA in der Křížkovského

Wer der Meinung ist, dass er nur den Kindern Unterhaltung biete, täuscht sich sehr. Ein breiter, gewölbter Korridor führt uns in die Vorhalle, die so groß ist, dass dort die Autos parken können. Der Pavillon ist in vier Teile geteilt: ein Teil für Kinder, der zweite für unseren Planeten, der dritte für den Menschen und der vierte für die Chemie. In dem Pavillon werden dann die wunderbarsten Sachen gezeigt. Man kann einem Wind verschiedener Stärke widerstehen, von zartem Wehen bis zum Orkan, der die Bäume bricht. Auch einen Wirbelsturm oder Zyklon kann man entstehen lassen oder ein U-Boot steuern. Wir erfahren, wie sich die Indianer mit Hilfe des Echos kilometerweit verständigten. Unter den Füßen „schwimmen“ um uns „im Wasser“ die verschiedensten Fische, Ungeheuer, Pflanzen und sogar der Wassermann. Wir können den Puls unseres Herzen nicht nur messen, sondern auch sehen, wie das Herz schlägt und das mit Sauerstoff gesättigte Blut in den ganzen Körper befördert und wieder zurück in die Lunge führt. Wir können auf der Waage wiegen, wieviel und was wir alles essen müssen, wenn wir eine verschiedene Menge Energie zum Sport, zur Arbeit oder Erholung brauchen.

Alles ist in verschieden schweren Büchsen gespeichert. Wir sehen die menschlichen, tierischen und pflanzlichen Zellen und welche Stoffe sie erhalten und können die Verwandtschaft z. B. Mensch zu Tomate sehen. Und viel anderes ist zu sehen – von unserem Planeten, von Menschen, von Bauten, von der Chemie. In einer Show werden Versuche vorgeführt. Alles zu sehen oder sogar zu versuchen würde nicht Stunden, sondern Tage dauern. So will ich nur noch eines erwähnen. Wollen Sie zum Mond fahren? – Dann lassen Sie sich in VIDA-Park eine der Leistungsproben für Kosmonauten machen. Sie werden in einem Gerät angeschnallt und jetzt geht's los. In atemloser Geschwindigkeit werden Sie in alle Richtungen geschleudert, einmal Kopf oben, einmal unten, vertikal und horizontal und im Kreis. Ein Besucher, ein stattlicher junger Mann machte den Versuch. Als er wieder auf dem Boden stand, dachten wir Zuschauer, dass er blass umfällt. Aber er stand stramm und lächelte uns an. Seine Gefährtin war genauso tapfer. Sie schwebte auf einem Fahrrad auf einem Seil, hoch über dem Pavillon hin und wieder zurück.

Und noch ein Wunder des 21. Jahrhunderts: der AZ-Tower, der am 26. Juni 2013 feierlich eröffnet wurde und der 30 Stockwerke hoch ist. Der Wolkenkratzer in der Tschechischen Republik. Er steht in dem modernsten Viertel der Stadt, in dem nur Hochhäuser aus Glas und Stahl die Straßen säumen: Pražákova 69.

*Für diesen Rückblick in Brünns Historie
danken wir unserer
Frau Gottfriede Kheil
sehr herzlich!*



Musik und Entdeckung in einem

Obwohl die Verbindung der Musik mit einem Entdeckungsereignis für jemanden sehr ungewöhnlich klingen könnte, hat eine Gruppe des Brünner Begegnungszentrums eine ganz andere Erfahrung gemacht. Die Fahrt am sommerwarmen Sonntag den 11. Juni 2017 hatte nicht zum Ziel ein Museum, ein Archiv oder einen der zahlreichen archäologischen Ausgrabungsorte Südmährens. Sie führte in das imposante Liechtensteinische Schloss zu Feldsberg (Valtice), in die Perle der ab 1996 unter UNESCO-Schutz stehenden Region zwischen Feldsberg und Eisgrub (Lednice). Uralte Auenwälder, berüchtigte Parkanlagen der Schlösser Feldsberg und Eisgrub, reizvoll dichtes Netz von kleinen Flüssen und sich weit ausdehnende Weinberge bilden charakteristische Züge der Gegend um den Unterlauf der Thaya.



In der prachtvoll assanierten Schlossreitschule fand ein Sommernachmittagskonzert statt, welches schon in der Betitelung „Die Templer in Mähren“ allein eine spannende Neugier erweckt hat. Was hat die Musik gemeinsames mit den Templern? Wer waren sie? Woher sind sie nach Mähren gekommen? Gibt es im Lande Templer-Spuren?

Zuerst aber über den Konzertveranstalter und zum musikalischen Programm. Der österreichische Baritonist Martino Hammerle-Bortolotti ist zwar ein gebürtiger Innsbrucker, ist aber italienischer Abstammung und lebt abwechselnd in Brunn, Wien und Florenz und ist als Opern- und Konzertsänger bekannt. Auf Grund nicht nur seiner Initiative, sondern auch seiner Ausübung der Funktion des Veranstalters konnte das Sommerkonzert in Feldberg durchgeführt werden. Ebenfalls lag in seinen Händen die Dramaturgie. Das Konzert wurde in Zusammenarbeit mit dem Symphonieorchester der Musikschule Jihlava (Iglau) unter Jan Nosek, der Sopransolistin Dana Fučíková (Direktorin der Musikschule) und dem Iglauer Gemischten Chor Melodie unter

Pavel Salák realisiert. Das Auftreten der „Iglauer“ hat bei der Zuhörerschaft viel Anerkennung hervorgerufen.

Die Zusammenstellung des Programms setzte sich zum Ziel, Schönes und Bekanntes mit einer überraschenden Schlussnummer zu verbinden. Es erklangen elf berühmten Opern- und Operettenarien von allgemein bekannten Komponisten Smetana, Mozart, Offenbach, Mascagni, Verdi, Kálmán und Lehár – aber die Schlussnummer von Karel Richard Šebor? Wer ist das? Nur Musikkenner wissen, dass neben Smetana Šebor einer der besten tschechischen Komponisten, Violinisten und Dirigenten des 19. Jahrhunderts war und Autor der Opern



Drahomíra (1867) und Husitská nevěsta (Die Hussitische Braut 1868) ist. Die letztgenannte wurde später als ein historisch orientiertes Gegenstück zu Smetanas Verkaufter Braut (1866) verstanden. Von Šebors Werken gewann vor der tschechischen Musikgeschichte jedoch eine hohe Anerkennung die Oper Die Templer in Mähren, die von der Musikwissenschaft als erste tschechische und zugleich als erste tschechische romantische Oper gewertet wird. Die

Uraufführung fand unter großem Erfolg 1865 im Prager Interimstheater statt, worüber mit Begeisterung in der tschechischen sowie deutschen Presse referiert wurde.



Darüber, wie Martino Hammerle-Bortolotti zu der Oper von Šeber gekommen ist, führt er im Konzertfaltblatt selbst Folgendes an: „Ich habe die Ruine der Burg Tempelstein besucht und so kam ich zu dem Wirken der Templer in Mähren. Es

interessierte mich, was sich da historisch abgespielt hatte, und so erfuhr ich auch von dem erwähnten Operntitel. Es faszinierte mich, dass es eine solche Oper überhaupt gibt. In Mähren wurde sie nie gespielt und es waren auch keine Noten zugänglich. So habe ich begonnen, nach ihnen regelrecht zu fahnden.“ So begann seine spannende Odyssee, die mit einem

großen Erfolg erst im Mährischen Landesmuseum Brunn beendet wurde, nämlich mit dem Fund der handschriftlichen Opernpartitur! So konnten die Konzertteilnehmer mit dem Gefühl einer größten Überraschung einer Premiere einiger Abschnitten der Oper und einem Duett beiwohnen. Die Musikwissenschaft kann sich über den Fund nur freuen!

Der Orden der Templer (auch Tempelherren oder Tempelritter genannt) wurde 1119 in Frankreich gegründet. Im Jahre 1232 kam er nach Böhmen. Der Orden war enorm reich, daraus ergab sich sein europaweit besonders in der Ökonomie respektierter Einfluss, führte Zinsen ein und hatte Anteil an der Entstehung des modernen Bankwesens. In Mähren hatten die Templer ihren Sitz auf der Burg Templštejn (Gründung 1298 Tempelstein) unweit von Jamolice (Jamolitz) bei Mährisch Kromau. Das romantische Aussehen der Burgruine lockt viele Touristen an. Der mit der Templergeschichte Mährens berühmteste Ort ist jedoch Čejkovice (Čejkowitz, nordwestlich von Göding), wo sich der Orden 1248 niedergelassen hat. Die dortige Kommende war Verwaltungszentrum des Ordenseigentums in den Ländern der Tschechischen Krone und des Herzogtums Österreich. Die Gründung der um Čejkovice liegenden Weinberge wird den Templern zugeschrieben. Der Wein ist in den „Templářské vinné sklepy“ (Templerweinkeller) zu erhalten. Bis heute stößt man auf lebendige Spuren der Templer in zahlreichen Volkssagen. Z. B. wird in Brunn erzählt, dass der Bau der Türme der Dominikanerkirche eigentlich ein Goldschatz ermöglichte, der auf der Burg Tempelstein unmittelbar vor ihrem Versinken zwei Brünner Mönchen geschenkt worden war. Auf der unweit von Brunn liegenden Burg Veveří (Eichhorn) wird noch immer nach 12 Apostelstatuen gesucht, die sich einst im Besitz der Templer befinden haben sollen.

Kein Wunder, dass im Kreise des Begegnungszentrums der herrliche Sommersonntag in Valtice und alles, was man dort erlebt und gehört hat, noch mehrmals zum Thema unserer Erinnerungsdebatten wurde. Natürlich beim Gläschen Templerwein.

Auch für diesen Bericht danken wir unseren PHDRs. Marta und Rudolf Šrámek sehr herzlich!



Ein Winterkonzert im Begegnungszentrum

Auch wenn es schon länger her ist, sollte in einem Halbjahresberichtsheft das diesjährige, jedoch traditionelle Winterkonzert im Begegnungszentrum nicht unerwähnt bleiben.

Am Mittwoch dem 1. Februar 2017 veranstaltete unser Zentrum das sich jährlich wiederholende Winterkonzert zum Ende der Weihnacht. Die Terminwahl war kein Zufall, denn die Weihnachtszeit endet der alten Sitten nach erst zu Lichtmess, d. h. am 2. Februar. Für das Programm sorgte die uns schon von ihren früheren Auftritten im Zentrum gut bekannte Familie Otruba. Es zu bewundern, dass es noch in der Gegenwart immer Familien gibt, wo im engsten Kreis von Eltern und Kindern Hausmusik betrieben wird. Jedes Familienmitglied beteiligte sich am Programm nach seinem Können: Der Mathematikprofessor Herr Otruba spielt Klavier und war Autor der musikalischen Bearbeitungen und des Begleitwortes, Frau Otrubová, Oberschwester im Universitätskrankenhauslabor, besorgt alle Gesangsparte, leitet die Dramaturgie und stellt Programme zusammen, der Sohn Vojtěch, Medizinstudent, und seine Schwester Bára, Augenoptikerin, spielen Geige, und die Tochter Anička, Mathematik- und Physikstudentin (die sich wegen Erkrankung am Konzert leider nicht beteiligen konnte), sitzt am Violoncello. Besonders lieb war, dass die beiden jungen „Otruba“-Musikanten Vojtěch aus Prag und Bára aus Prossnitz (Prostějov) anreisten und so das Nachmittagskonzert möglich machten.

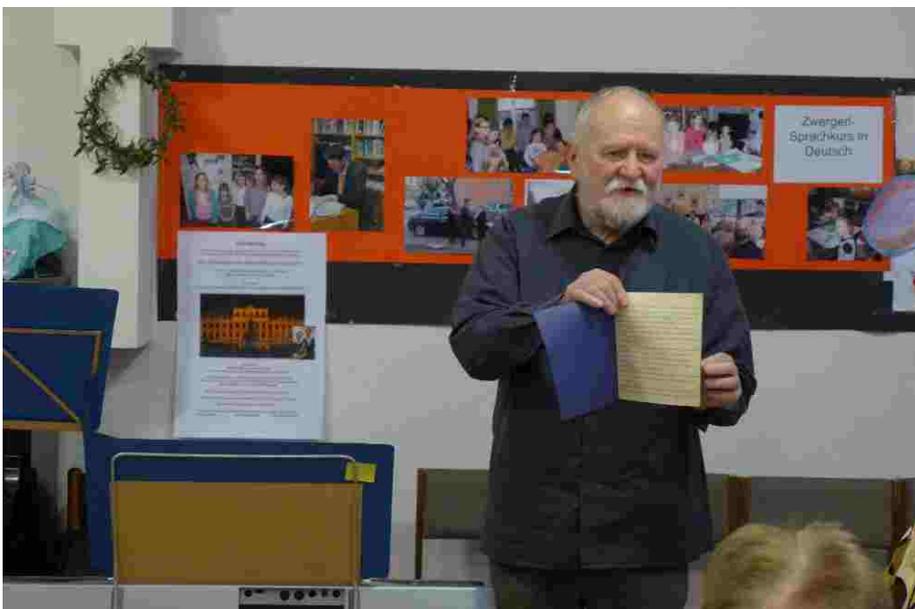
Leitthema des Konzertes war das „Echo“, der Wiederhall“, was auf einer berührenden Weise an zehn Liedern dargestellt wurde. Die Auswahl war sehr gelungen – das Programm war von Liedern in vier Sprachen (Latein, Deutsch, Tschechisch, Englisch) zusammengestellt. Alle waren thematisch mit Weihnachten oder mit der Winterzeit verbunden. Zu hören waren Lieder aus verschiedenen Jahrhunderten, angefangen von der zweiten Hälfte des 14. und 16. Jh. bis in die Gegenwart. Einige davon sind bis heute Bestandteil der kirchlichen Gesangbücher, andere des Volksliedschatzes geworden oder, wie z. B. das Lied Weiße Weihnachten von I. Berling oder ein Spirituallied zeigen, sind sie in dem weltweit bekannten Repertoire populärer Lieder verbreitet. Die Otrubas bereiteten eine Überraschung vor, indem sie vier Lieder aus einem tschechischen volkstümlichen Weihnachtsspiel vorführten, welches in einer alten Buchausgabe in Otrubas Familienbibliothek aufbewahrt wird. Beeindruckend war die Vorführung des Echo-Prinzips, Am Programm stand selbstverständlich auch das international bekannteste Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht, und zwar in der originellen Textfassung der

Erstaufführung in Oberndorf bei Salzburg 1818. Das Konzertprogramm wurde mit informationsreichen Verbindungsworten von Herrn Otruba begleitet.

Die Atmosphäre des Nachmittagstreffens zum Ausklang der Weihnachtszeit war lieb und gemütlich. Nach dem herzlichen Dankeswort an die Familie Otruba saßen wir noch lange beisammen in Unterhaltung und gemeinsamen Erinnern.

PhDrs. Marta und Rudolf Šrámek





**Grüße von Laura und Luisa –
Alles super, mega – zum ersten Mal dabei!
Landesversammlung organisiert Kinderfreizeit in Bad Kissingen**

„Reisebericht“ der jungen Generation übt moderne Kommunikationstechnik:

14. 7. 2017 Ahoj Mami, es geht uns fein. Hier ist es sehr schön. Während des Mittagessens hatte unser Tisch Dienst. Jetzt haben wir Mittagsruhe. Einen schönen Tag allen! Laura und Luisa

15. 7. Ahoj Mami, wir grüßen Dich aus Deutschland. Den ganzen Vormittag haben wir Spiele gespielt. Das war wirklich super. Wir sind in der Gruppe, die wir uns mit meiner Schwester gewünscht haben. Nach den Spielen gab es Mittagessen und jetzt ist wieder Mittagsruhe. Ahoj. Laura und Luisa

16. 7. Heute haben wir gefrühstückt und konnten entweder eine Tour machen oder in die Kirche gehen. Luisa ist in die Kirche und ich auf die Tour.

17. 7. Ahoj Mami, heute haben wir T-Shirts gebatikt, Zwerge schauen gegangen, die hier wirklich leben.

18. 7. Nach dem Frühstück sind wir in den Park, der sehr schön ist. Danach gab es Gymnastik und verschiedene Spiele. Zum Mittagessen gab es Klobasse und Kartoffeln, ICH HABE ALLES AUFGEGESSEN !!

19. 7. Heute war der beste Tag von allen. Zuerst sind wir zum Schwimmbad war voll top. Nach dem Mittagessen spielten wir Liga. Es war Remise, wir besuchten die Zwerge, erhielten von ihnen einen Brief. Nach dem Abendessen Spiele und es gab Punkte. Alles wirklich super. L und L.

21.7. Ahoj Babi, wir danken sehr für Brief. Heute war wirklich ein super Tag. Wir waren im Hochseilgarten. Abends Spaziergang Punkteverteilung für den ganzen Tag. Alles Gute. L u L.

24. 7. Heute ist es sehr kalt, wir spielten gemeinsam Spiele, wir haben uns gut unterhalten. Mittagessen war sehr gut, sehr gute Suppe und Buchteln.

25. 7. Heute regnet es den ganzen Tag.

26. 7. Ahoj Mami, heute war wieder super. Vormittags waren wir in der Stadt, das war fein. Nachmittags Spiele und dann das Beste: Diskothek. Kennst mich, ich habe nicht getanzt, erst zum Schluss. Trotzdem war es super, mega. Grüße an alle! L. und L.

***Und wir daheimgebliebenen
Erwachsenen danken der
Landesversammlung und allen
Organisatoren und
Organisatorinnen sowie allen
helfenden Händen für diese
Tage voller Kinderbegeisterung
sehr herzlich!***



Laura (links) und Luisa

Wir trauern um eines unserer treuesten Mitglieder, **Frau Edita Bártlová, geborene Tluk**. Sie begab sich am 2. Januar 2017 nach einer längeren Erkrankung auf den Weg in die Ewigkeit.



Frau Edita Bártlová entstammte dem einstigen schlesischen Adelsgeschlecht der von Tluk und Toschonowiz. Sie war nicht nur ein langjähriges und treues Mitglied unseres Verbandes. Sie war auch eine der ältesten Zeitzeuginnen des Lebens in Brünn in der ersten Tschechoslowakischen Republik und eine sehr interessant berichtende Erzählerin. Trotz ihrer erschütternden Erlebnisse in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde sie nie verbittert. Sie besuchte unsere Treffen regelmäßig und war mit



ihrer stets ruhigen, freundlichen und zuvorkommenden Art unserer Gemeinschaft eine große Bereicherung und Vorbild.

Frau Bártlová durfte mit uns noch ihren 90sten Geburtstag begehen. Auf ihrem letzten Weg haben wir sie begleitet. Wir werden ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Lebenserinnerungen von Frau Bártlová können in den Interviews nachgelesen werden, welches im Rahmen des Zeitzeugen-Projektes von Frau Dr. Jana Nosková, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, durchgeführt wurden. Über das Schicksal von Frau Bártlová berichtete 2015 die Tageszeitung DNES. Ihr Leben wurde auch in der Dokumentations-Database „Pamět národa – Post bellum“ festgehalten.

Die Publikation von Frau Dr. Nosková „Ich hatte eine sehr schöne Kindheit“ ist im Buchhandel erhältlich.

Der Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brünn verneigen sich vor Frau Edita.



Auch um **Frau Eva Adamcová** trauern wir, die uns am 28. April diesen Jahres nach einer längeren Schwächephase für immer verlassen mußte.

Frau Eva Adamcová war seit vielen Jahren Mitglied in unserem Verein. Trotz ihrer physischen Schwäche und Gebrechen besuchte sie regelmäßig unsere Treffen und nahm auch an allen unseren kulturellen Angeboten teil. Quirlig und interessiert hat sie sich in viele Themen eingebracht und uns oft wichtige und nützliche Hinweise gegeben. In vielen Fragen war sie eine interessierte Ansprechperson und Gesprächspartnerin.

Frau Eva Adamcová durfte noch ihren 90. Geburtstag begehen. Auf ihrem letzten Weg haben wir sie begleitet. Wir werden sie sehr vermissen und ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brünn

Das Begegnungszentrum Brünn im zweiten Halbjahr 2017

Auch wenn wir in Brünn gerade begonnen haben, den südmährischen Sommer zu genießen, denken wir schon seit Wochen an unser Herbstprogramm.

Das diesjährige „**Babylonfest**“ das eine Woche dauernde Fest der unterschiedlichen Kulturen in Brünn, findet diesmal **vom 12.- 16. September** statt. Wir werden uns, wie immer, an mehreren der geplanten Einzelveranstaltungen beteiligen. Dazu gehört die **Literaturwerkstatt**, die sich diesmal mit dem Thema von **Märchen und Erzählungen** der einzelnen Kulturen beschäftigt. Es wird wieder **das traditionelle Festkonzert** geben, und wir freuen uns schon sehr, **Herrn Martino Hammerle-Bortolotti** dabei begrüßen zu dürfen. Und auch „unsere“ Kinder-Theatergruppe der Grundschule Brno-Antonínská wird wieder einen großen Auftritt haben.

Unsere diesjährige Ausstellung hat Herr **Dr. Vojen Drlík** aus seinem Wissensfundus als Brünner Historiker, Theaterdramaturg und seinem Interesse an der Geschichte des Brünner Theaters zusammengestellt. Die Geschichte des **Brünner Theaters in den Jahren 1938 – 1944** ist eine Geschichte voller Wechselwirkungen und Einzelschicksale.

Die Ausstellung kann in der **Mährischen Landesbibliothek noch bis zum 27. September 2017** besichtigt werden. Zur Darniere am letzten Tag wird der Autor einen erläuternden Vortrag halten. Die Mährische Landesbibliothek und wir laden Sie dazu sehr herzlich ein !

Unser „**Sonderprojekt des Jahres 2017**“ wird sich mit dem Brünner „**Deutschen Haus**“ beschäftigen. Wir haben tschechische und deutsche Historiker und Diplomanden, die sich mit dem Thema in ihren wissenschaftlichen Arbeiten auseinandergesetzt haben, eingeladen. Wir hoffen auch, den einen oder anderen Zeitzeugen aufzufinden und auch wenigstens eine der Arbeiten vorstellen zu können, die sich mit der architektonischen Neugestaltung des Platzes, auf dem das ehemalige „Deutsche Haus“ stand, beschäftigt haben. Der Wettbewerb um einen Gestaltungsvorschlag des Platzes, der auch eine Erinnerung an das Deutsche Haus beinhalten soll, wurde vom Rathaus Brünn-Mitte ausgeschrieben und in 2016 entschieden. Der ausgewählte Vorschlag soll in 2017 in eine konkrete Projektdokumentation umgesetzt werden und in den nächsten Jahren nach und nach realisiert werden.

Wie immer sieht unser Sonderprojekt einen vormittäglichen Workshop im Begegnungszentrum vor, Voraussichtlich wird am Nachmittag des Tages die bereits gefertigte Gedenktafel für **Guido Glück**, Professor am Brünner humanistischen Gymnasium, Schriftsteller, Dramaturg und Regisseur des Brünner deutschen Theaters in der Zwischenkriegszeit, an dem Gebäude der ehemaligen Brünner Masaryk-Volkshochschule in einem kleinen Festakt angebracht.

Wir werden natürlich auch wieder einzelne Veranstaltungen und Vorträge anbieten. Dazu gehört auch der für den **20. September** geplante Vortrag über das Leben und Werk der Ärztin Frau **Vlasta Kálalová di Lotti** (1896-1971), einer gebürtigen Tschechin, die sich dem Gebiet der Medizin und Orientalistik widmete.

Und natürlich wird auch im kommenden Halbjahr an jedem zweiten Mittwoch im Monat ein Gottesdienst in deutscher Sprache stattfinden und davor unser „**Nachmittag mit Pater Daniel**“ Und genauso selbstverständlich werden die regelmäßigen Treffs im Begegnungszentrum (jeden Mittwochnachmittag) stattfinden.

Wir wünschen Ihnen schöne Sommertage, erholsame Ferien und freuen uns auf ein Wiedersehen im Spätsommer und im Herbst !

Zu allen unseren Veranstaltungen erhalten Sie noch gesonderte Einladungen.
Mehr über die aktuellen Veranstaltungen erfahren sie auch auf unseren Webseiten

www.freunde-bruenns.com

Der Vorstand des Deutschen Kulturvereins Region Brünn